

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Haupt- und Schriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altdorf, Berlin W15, Saganenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die verantwortliche Adresse zu richten. * Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet * Das **„Militär-Wochenblatt“** erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, halbjährlich M. 7,20, jährlich M. 13,80. * Unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25. * Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an.

Verlag C. E. Mittler & Sohn, Berlin SW6, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736-10739, 8032 / Postfachkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Marine). — Organisation der Artillerie einer Division. Genmaj a. D. v. Amann. — Larva chimica. — Einzelkämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918. II. (Mit 2 Skizzen). — Zeitgemäße Befestigungsfragen. (Mit 2 Skizzen.) Fmit. d. R. August Urbanitzki v. Ostrogiecz. — Geschütze ohne Rücklauf. — Ausland und deutsche Flugausbildung. — Neue Eisenbahnen. — Ein französisches Urteil über Bismarcksche Politik. (Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.) Genmaj. a. D. E. Keppel — Aus der Werkstatt der Truppe. Vorschlagskattif. — Lösung der französischen Aufgabe 5. — Lösung der englischen Aufgabe 5. — Polnische Aufgabe 5. — Heere und Flotten. — Bücherchau. — Besichtigendes. — Offizier- und Truppenerleichterungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Organisation der Artillerie einer Division.

Von Generalmajor a. D. v. Amann.

Seitdem die Artillerie mit einer größeren Geschützanzahl auf den Schlachtfeldern erschienen ist, sind für ihre Verteilung zwei Gesichtspunkte bestimmend gewesen: einerseits das Bedürfnis, der Infanterie möglichst überall die moralische und materielle Unterstützung des Artilleriefeuers zu geben, andererseits — besonders seit Napoleon — die Erkenntnis, daß durchschlagende und entscheidende Wirkungen am sichersten durch Zusammenfassung von Artilleriemassen erzielt wurden. Dieser letztere Gesichtspunkt ist vorherrschend geworden, seitdem durch die Einführung der gezogenen Geschütze die Schußweiten erheblich gesteigert worden waren. Die 1870 bewährte Massenverwendung einheitlich geführter Artillerie hatte sich bei uns bis zum Weltkrieg erhalten. Durch den langen Stellungskrieg war die Reizung, die Leistung der Artillerie zu zentralisieren, naturgemäß noch gefördert worden. Vermessene Batteriestellungen, fernsprechverbindungen, Wehrtellen und andere technische Hilfsmittel begünstigten diese Entwicklung. Im Bewegungskriege wurde die Zusammenfassung der Artillerie natürlich lockerer. Die Infanterieregimenter erhielten Begleitbatterien, die sich wohl durchweg als besonders wertvoll erwiesen haben. Hier und da waren auch größere Teile der Artillerie Infanterieregimentern beim Vormarsch unterstellt worden. Ich kenne nur Fälle, wo das sehr nützlich gewesen ist und habe nie von Nachteilen gehört.

Die jetzt wohl in den meisten Heeren maßgebenden Anschauungen und Vorschriften gehen davon aus, daß die gesamte Artillerie einer Division — mit Ausnahme der Infanteriegeschütze — dem Artillerieführer der Division untersteht. Im Befehlsbefehl werden nach Bedarf Teile der Artillerie den Infanterieregimentern zugeteilt oder (ausnahmsweise) unterstellt. Die einheitliche Leitung des größten

Teils der Divisionsartillerie erscheint nach wie vor als das Ideal des Artillerieführers. Erstrebt wird, unter Ausnutzung der Schußweiten, die zusammengefaßte Wirkung einer Anzahl von Batterien auf die wichtigsten Ziele zu lenken. Bei dem hierfür in Betracht kommenden Flächenschießen können größere Streuungen meist in den Kauf genommen werden. Die Artillerie kann daher zum Teil aus so weiten Entfernungen feuern, wie sie früher der Beobachtung wegen für nicht zulässig gehalten worden wären. Es wird daher auch von artilleristischer Seite die Steigerung der Schußweiten besonders begrüßt, die sich aus der Verwendung schwererer Geschütze nach Einführung von Rotorselzen mit Raupenbändern ergeben würde.

Von der Erfahrung ausgehend, daß fast jeder neue Krieg die Truppe vor neue Aufgaben stellt, und daß vieles, was sich noch vor wenigen Jahren bewährt hatte, abgelehrt werden mußte, soll die Frage aufgeworfen werden, ob die oben skizzierten Anschauungen und Bewohnheiten noch den Aufgaben entsprechen, die an die Artillerie in einem zukünftigen Kriege herantreten werden.

„Wie trage ich meine Orden?“ Broschüre RM. 1.25 gerahmt Postcheck Berlin 22789

Vorschritt. **Ordenzusammenstellungen** In- und Ausland — Original / Miniatur Werkstatt im Hause

J. Godet & Sohn BERLIN W8 Charlottenstraße 55 Hofjuweliere / gegründet 1761 Merkur 2796

Juwelen, Goldschmuck, Silber, Bestecke. Uhren

Adressenänderung.

Sortan befindet sich die Schriftleitung des „Militär-Wochenblattes“ wie die Wohnung des Haupt- und Schriftleiters: Berlin W15, Saganenstr. 60. Fernruf: Oliva 975.

In der militärischen Literatur und Presse der letzten Jahre ist oft erörtert worden, daß die zunehmende Verwendung des Motors zur Beförderung von Truppen, die Anwendung von Panzerwagen und schnellen Kampfswagen (Lants) die Kriegsführung und Gefechtsführung stark beeinflussen müssen. Die Gefechtslage wird sich häufiger schnell und stark verändern. Mehr als früher ist mit Überfordrungen — Kampfswagenangriffen auch von der Flanke her u. dgl. — zu rechnen, bei denen die Infanterie der sofortigen Unterfertigung der Artillerie bedarf. Welt entfernt stehende Batterien werden dazu nicht imstande sein. Andererseits werden die Wirkungsmöglichkeiten zusammengefaßter Batterien nicht selten erfolglos bleiben, da z. B. Motorbatterien, die einem Geschoschuß ausgesetzt sind, sich diesem leichter und schneller entziehen können als pferdebespannte Batterien.

Die in allen Heeren sorgsam gepflegte Lerneingung wird bei der Einleitung von Gefechten die Erlernung zu erleichtern, daß der höhere Artilleriesführer kaum ein hinreichend klares Bild erhalten wird, um seine Artillerie danach richtig anzulegen. Es besteht die Gefahr, daß bei dem Versuch, auf diese Erlernungsgrundlagen doch zu warten, viel kostbare Zeit verloren geht. Auch nach der Eröffnung des Gefechtes werden die sich zeigenden Ziele klein sein, keine zusammenhängenden Linien mehr zeigen, statt dessen einzelne Infanteriegruppen, MG., tief gegliedert, einzelne Beobachtungsstellen — alles keine Ziele für ein flächenschießen zusammengefaßter Batterien auf weite Entfernungen. Unter solchen Umständen scheint mir — zu mindesten im Bewegungskriege — die einheitliche Leitung des größeren Teils der Artillerie einer Division nicht möglich zu sein. Wenn man schon bisher den Infanterieregimentern Teile der Artillerie zugeteilt oder unterstellt hat, so kann man noch einen Schritt weiter gehen und den Regimentern schon in der Kriegsgliederung, also ständig, Artilleriegruppen unterstellen. Ich denke mir, daß sie mindestens aus 2 leichten Kanonenbatterien, 1 leichten Haubitzenbatterie, $\frac{1}{2}$ bis 1 Flakbatterie und, wenn vorhanden, $\frac{1}{2}$ bis 1 Kampfswagenabwehr-Batterie bestehen müßten. Die nicht auf diese Regimentsgruppen verteilten Batterien bilden die Reserveartillerie der Division unter ihrem unmittelbaren Befehl.

Der Führer einer Artilleriegruppe, die organisatorisch (natürlich nur im Kriege) zu einem Infanterieregiment gehört, wird ein ganz anderes Interesse für die Zusammenarbeit haben, als der, welcher nur für einen Gefechtsstag zugeteilt oder unterstellt wird. Das tägliche Zusammenleben beider Waffen wird für das so wichtige persönliche Einleben wertvoll sein, aber auch für das gegenseitige Eindringen in das Wesen der anderen Waffe. Befehlsstechnisch ist es vorteilhaft, daß der Führer der Regimentsartillerie vornehmlich nicht auf höhere Befehle warten muß, sondern nach seinen Erfindungen dem Regimentkommandeur Vorschläge macht, mit dem er dauernd in Fühlung bleibt und von dem er daher nicht erst ins Bild gebracht zu werden braucht. Für besonders wichtig scheint es auch, daß beim Eintritt ins Gefecht die Zuteilung von Artillerie an die Infanterieregimenter nicht erst überlegt, besprochen und durchgeführt werden muß. Bei der heute heute nötigen Vielfältigkeit der Geschütze und ihrer Munition würden sich Verwirrungen und besonders Reibungen in der Munitionszuführung unvermeidlich sein. Gerade diejenigen Artilleriesen, die am liebsten für jeden Sonderzweck ein besonderes Geschütz und besonderes Geschütz konstruieren möchten, sollten doch einmal überlegen, wie sich der Radfuß in einer nach ihren Vorschlägen bewaffneten Division gestalten würde.

Die mit dem Infanterieregiment aus inniger verbundene Artillerie wird mit der Infanterie die Unterkünfte teilen, mit ihr marschieren und ihr bei überrollenden Kampfswagenangriffen aus dem Marsche helfen. Im Gefecht wird sie nahe genug heranbleiben, um deutlich Freund und Feind zu unterscheiden und die vielen kleinen Einzelziele zu bekämpfen, deren Erlebigen die wenigen Infanterieschützen allein unmöglich ist. Nur wenn sie nicht zu weit zurücksteht, kann sie wenigstens mit Teilen der Infanterie bei einem Angriff von Kampfswagen rechtzeitig helfen. Das ist sehr

wichtig, denn die Infanterie wird oft nicht genügend Abwehrkräften haben, besonders nach einem verlustreichen Gefecht. Es wird auch damit zu rechnen sein, daß die vorhandenen Sondergeschütze nicht immer an der günstigsten Stelle stehen. Wo immer gepanzerte Kampfswagen auftreten, wird die Artillerie zweifellos eingreifen müssen. Man wende nicht ein, daß man mit den gewöhnlichen Kanonen und häufigen schnellen Kampfswagen schwer treffen wird. Richt jeder Schuß braucht zu treffen, denn Kampfswagenbesatzungen sind erfahrungsgemäß auch gegen Granaten, die in der Nähe einschlagen, nicht unempfindlich.

Wenn mir entgegengekommen sollte, mein Vorschlag verge die Gefahr der Zersplitterung der Artillerie, so halte ich das nicht für gerechtfertigt. Bei einem planmäßigen Angriff gegen einen in Stellung befindlichen Feind ist es selbstverständlich, daß die Reserveartillerie eingesetzt wird, daß nicht nur Teile der Regimentsartillerie eines noch in Reserve stehenden Regiments herangezogen werden, sondern vielleicht auch einem lebenden Regiment zeitweise einzelne Batterien genommen werden, um am Schwerpunkt die Überlegenheit zu erreichen. Auf diese Weise kann sehr wohl der größte Teil der Artillerie der Division unter dem Befehl des Artilleriesführers zusammenwirken. Auch in der vorbereiteten Verteidigung und erst recht im Stellungskriege werden natürlich besondere Anordnungen für die Gliederung der Artillerie zu treffen sein.

Ich sehe voraus, daß der Zerreißen der Artilleriesregimenter im Kriege von artilleristischer Seite widersprochen werden wird. Aber im Weltkriege sind die Infanterieregimenter auch von vornherein aufgestellt worden. Wenn wir nun einmal die „Division“ zwischen Infanterie und Artillerie fördern wollen, so sollen wir ihr doch den unwilligen Charakter eines gelegentlichen „Beräufnisses“ nehmen und sie durch die Aufnahme Barbaras in den Familienkreis des Infanterieregiments sanktionieren.

L'arma chimica.

Im Vergleich zu anderen Ländern ist Italien verhältnismäßig spät mit gasstechnischen Veröffentlichungen hervorgetreten, obgleich dort der chemischen Waffe größte militärische Bedeutung beigemessen wird und rege Tätigkeit im italienischen Gasdienste, im „Servizio Chimico Militare“ herrscht. Mit um so größerer Erwartung begrüßt man daher die erste zusammenfassende Veröffentlichung*) über den Gaskrieg aus italienischer Feder, die soeben in Turin erschienen ist.

Der Verfasser der 219 Seiten starken „L'arma chimica“ ist Professor Dr. A. Bagnetto, Direktor des Militärpharmazeutischen Institutes und Dozent für Nahrungsmittelchemie an der Universität Rom. Aufbauend auf der grundlegenden gasstechnischen Weltliteratur bringt er auch erschütternde Beispiele hier und da bisher unbekanntes italienisches Material und trägt so zur Bereicherung gasstechnischer Kenntnisse und Erkenntnisse bei.

Er beginnt sein Buch mit einer Einleitung über „Die chemische Wissenschaft“ und beendet es mit einem Schlußwort über „Die hohe Bedeutung der chemischen Waffe“. Den eigentlichen Inhalt gliedert er in fünf Hauptabschnitte: 1. Die chemische Waffe, 2. Einsatzmethoden der chemischen Waffe, 3. Gasfuß, 4. Organisation des Gasdienstes bei den verschiedenen Nationen während des Krieges und 5. Flugwesen; letzteres ein Sondertitel, in dem vor allem der hochentwickelte italienische Flugdienst erörtert wird.

Somit das Buch bekanntes Material bringt, was überwiegend der Fall ist, erörtert sich ein Eingehen auf seinen Inhalt, dafür mögen hier einige bisher unbekanntes Tatsachen, für deren Richtigkeit allerdings lediglich der Verfasser einzustehen hat, herausgegriffen werden.

Das italienische Heer gebrauchte im Kriege ausschließlich Brisanz- und Brandhandgranaten, also keine Gashand-

*) Bagnetto. L'arma chimica. Bei Fratelli, Bocca, Torino 1927. Preis Lira 28 = etwa 6,45 M.

granaten, benutzte aber Brandhandgranaten und auch Brandminen als Gasabwehrmittel, um feindliche Kampfgaswolken zu zerteilen und zerstreuen. Praktische Erprobungen an der Front sollen ergeben haben, daß von den verschiedenen Arten italienischer Brandminen, wie Carrasco, Ercelfior, Giannotta, sich die letztere als die wirkungsvollste für eine derartige Aufgabe gezeigt hat. Noch bemerkenswerter ist die häufige Verwendung des Flammwerfers zur Gasabwehr. Bagniello schreibt darüber: „Der Flammwerfer wirkte zunächst durch seine Blaskraft und trieb so die Gaswolke zurück, die auch tatsächlich, wenn sie keine bedeutende Schnelligkeit besaß, zurückging. Ferner aber entlang (durch die Hitze des Flammenerwurfs) allmählich eine aufsteigende Aufströmung, die das Kampfgas in höhere Luftschichten entführte. Der Gebrauch der Flammwerfer für derartige Zwecke hat sich bewährt. Durch größere Welle konnte man eine wirksame Aktion auf einer Gaswolkenfront von 30 m je Gerät entwickeln, obne daß man Reflektoren oder frischgefüllte Apparate nötig gehabt hätte, da jede Füllung für etwa 20 Minuten anhaltender Tätigkeit genigte.“

An anderer Stelle erfahren wir, daß an der italienischen Front folgende Kampfgase eingesetzt worden sind: Die österrösterreichische Armee verlor bis zum September 1917 Gasgranaten nach deutschem Muster, gefüllt zunächst mit Tränengasen (Benzylbromid, Iodäthylbromid, Bromacetat, Brommethyläthylketon), später mit Methyläthyläthyläthylchlorid, N-Stoff (Monochlormethylchloroformiat), Per-Stoff (Trichlormethylchloroformiat) und schließlich mit dem furchtbar stinkenden, etererregenden Phenylarbutylaminchlorid. Bereits im November 1917 erlebte der Frontabschnitt des italienischen XXI. A. K. die peinliche Überabnahme eines Senfgasinjektors (Yperite, deutsches Gelbkreuz), der sich jedoch zunächst nicht wiederholte. Am Dezember 1917, März 1918 und hauptsächlich während der Offensiv im Juni 1918 verloschen die Österreicher Gasgranaten eigener Fertigung, „Campiellite“, wie sie von den Italienern nach dem Ort ihres ersten Einsatzes getauft wurden, gefüllt mit Zyanbromid, Bromacetat und Benzol. Im März 1918 und im Juni 1918 wurden Blaukreuzbriantgeschosse beobachtet, im März 1918 Senfgas in rot angezeichneten österreichischen Granaten. Dagegen verlor die italienische Heer nur über Gasgranaten mit Tränengas (Benzylbromid) und mit erstickendem Gas (Chlorpikrin und Phosgen) und Yperite (Senfgas-) Granaten von Frankreich. Gegen Kriegsende hatten bereits einige italienische Fabriken die Herstellung von Senfgas und von Zyanbromid aufgenommen.

Recht instruktiv ist ferner der Abschnitt über den individuellen Gaschutz des italienischen Heeres, der hier zum ersten Male eine zusammenfassende Behandlung gefunden hat, aus der sich folgern läßt, worauf die zahlenmäßig starken italienischen Gasverluste im Kriege zurückzuführen sind.

Soviel über den sachlichen Inhalt des Werkes. — Was nun die persönliche Note des Buches bzw. eines Verfassers betrifft, so bedürfte diese eigentlich einer sehr gründlichen kritischen Beleuchtung und schärferer Zurückweisung. Vorzugswort sei zu diesem Thema zunächst folgende Betrachtung: Es ist eine erfreuliche Tatsache in der führenden wissenschaftlichen Literatur Amerikas, Deutschlands, Frankreichs, Russlands und anderer Staaten, daß die Autoren (Wissenschaftler oder Wissenschaftler) bisher bemüht gewesen sind, sich in ihrem Schrifttum der Sachlichkeit zu befleißigen. Sie alle haben es zwar nicht vermeiden können und auch wohl nicht vermeiden wollen, daß ihre Schilderung eine persönliche Note in einem für ihr Land möglichst günstigen Sinne trägt, wohl aber haben sie alle peinlichst von gehässigen Angriffen und Werturteilen gegen den ehemaligen Gegner abgesehen und somit die Würde der Militärwissenschaft zu wahren gewußt. Herr Professor Bagniello, ein Vertreter der exakten chemischen Wissenschaft, hat es im Jahre 1927 vorgezogen, sich eine solche Referenz nicht aufzuerlegen. Als gebührende Antwort auf seine Entgegnungen erübrigt sich

durchaus jedes Wort der Kritik oder Abwehr von unserer Seite, sondern es genügt völlig, aus seiner Blütenleile von Weichmütigkeiten, Annurzen und zweierlei Maß nur zwei Abschnitte, den einen gegen Österreicher-Ingarn, den anderen gegen Deutschland gerichtet, herauszugreifen und sie in wörtlicher Übertragung der deutschen Öffentlichkeit zu unterbreiten, um die „objektiv-wissenschaftliche“ Einstellung Bagniellos, des Autors des grundlegenden*) italienischen Wertes über den Gaskrieg, hinreichend zu dokumentieren.

Es schreibt er auf S. 29 bei der Schilderung des österreich.-ungar. Gasangriffs am 29. 6. 1916 bei S. Michele wörtlich: „Das Gelingen jeder Verteidigung, sei es im ganzen wie auch in einzelnen, da nur effiziente Abteilungen mit der rudimentären monovalenten Waffe ausgestattet waren, die Überrolschung und die Unvoorbereitung erschreckten unsere Truppen, wabingegen die Österreicher, die mit vorzüglichen, pollenden Gasmasken geschützt waren, mit Leichtigkeit unsere Positionen einnahmen. 8000 Kämpfer unserer glorreichen Brigaden Regina und Pisa (10., 29., 30. Regt., 22. Div.) wurden kampfunfähig, und mehr als die Hälfte verlor dabei das Leben, da die wilden, graulamen angreifenden Truppen, meist aus dem Ungarnland, ihre bestialischen Instinkte an ihnen ausließen, indem sie auf die Köpfe der Sterbenden mit eisernen Keulen, die mit spitzen Nägeln versehen waren, schlugen. Jedoch fanden später die Österreicher hartnäckigen Widerstand durch unsere Truppen, welche in den Einbuatungen postiert waren, die zu den ersten Linien führten. Diese Truppen hemmten mit wabrohem Aufopferungsgeist und mit heldenhafter Kraft das graulame Treiben der feindlichen horden. Es waren dies die Soldaten der 3. Armee, der „Gijernen Armee“, der „Unbesiegbaren“, jener Armee, die ein großer Held, ein erbhabener Fürst aus dem Hause Savoyen, Emanuele Filiberto, Herzog von Aosta, als Duce führte und ganz in seiner Gewalt hatte und deshalb alles mit ihr wagen konnte, dieselbe Armee, die der Soldat und Dichter Gabriele d'Annunzio, der immer zu ihr gehörte, mit dem plastischen Satz gefennzeichnet hat: „Ein glühender Orden, dessen Regel die Aufopferung ist.“

Und in der oerwähnten Einleitung auf S. 13—15, in der vorwiegend von den deutschen Imperialisten und ihren Revandgedanken die Rede ist, heißt es u. a. wörtlich: „Bis ist es also möglich gegen das Wiedererwachen und Wiederentstehen des preussischen Imperialismus und Militarismus nach dem alten Stil vorzugehen? — Nur die Nation können sich von der Abrüstungsdeide einschließen lassen. Eine stolze Nation, die aus ihren hochtrabenden Herrschafts- und Großentwürfen niedergeschlagen wurde, kann sich ihrem eigenen Schicksal nicht ruhig fügen, und die Kundgebungen ihrer hochgestellten Führer liefern uns die Beweise hierfür. Alle gegen den Versailles Vertrag gerichteten Schritte, alle triegerischen Reden, das ganze Großherden der deutschen Produktion, das alles sind lediglich Symptome des Revandgedankens, der — wenn auch nur vielleicht in dem

*) Der Kritiker fühlt sich allerdings hier zu folgender Einschränkung verpflichtet: eine namhafte gastednishe Autorität Italiens hat kürzlich ihm gegenüber ausdrücklich betont, daß er und auch andere italienische Fachleute dieses Buch nach Form und Inhalt mit Radbruch und Bedauern ablehnen.

Millionfach bewährt!
Wasserdichte Schuhe
durch Lederöl

Collonil

ESSEN & CO. GMBH. CHEMISCHE FABRIK MÜHLENBECK BEI BERLIN

am wenigsten vernünftigen und verantwortlichen Volksteil, wie in der deutschen Rationalisten- und Legitimistenpartei — doch weiter brühet und nach Kriegsvorbereitung hinstelt. Deshalb ist es notwendig, daß die Alliierten bei der Durchführung des Versailler Vertrages strenger und intransigent vorgehen, und daß sie vor allem die Industriebildung, die Fabrikationsverfahren und Vorbereitungen stets im Auge behalten, daß sie sich mit aller Energie sowohl in dem industriellen wie auch in dem technischen Friedensfeld organisieren, damit es nicht zu spät wird. Sie müssen sich mit dem Gedanken an einen künftigen Krieg ständig befassen, der, wenn man nach den ersten Ergebnissen des vergangenen Weltkrieges urteilen will, nur ein titanischer chemischer Krieg sein kann*). Die am 2. 4. 1925 von unserem Ministerpräsidenten, Herrn Mussolini, mit so großer Begeisterung über die militärtechnische Umgestaltung gehaltene Rede ließ ein nachhaltiges Echo zurück. Anders er seine Sorge für das gesamte Problem der Kriegsmacht der Nation betonte, wies er wiederholt auf die bringende Notwendigkeit einer perfekten Organisation der chemischen Waffen und aller Einrichtungen und Maschinen hin, die von den modernen Kampfmethoden gefordert werden. Diese sinnvollen Versicherungen des Ministerpräsidenten und die tatsächlich begonnene Ausführung eines praktisch organisierten und vervollkommenen Programms, das von einem erhabenen und klugen Geiste in großzügiger Weise ausgearbeitet wird, haben in uns das Sicherheitsgefühl erweckt, daß das in der Ferne gezeigte, von den Notwendigkeiten der Vaterlandsverteidigung erforderliche Ziel bereits schon so nahegerückt, daß es den Italienern schon jetzt vergönnt ist, ruhig, mutig und vertrauensvoll auf das künftige Schicksal ihres Vaterlandes zu harren. — Sapienti sat. 91.

Einzelfämpfe aus der deutschen Offensive im März 1918.

Von Oberstleutnant v. Dittfurth.

II.

Am 26. März 1918 ging bei der 18. Armee die 9. Div. des V. A. K., die dem IX. A. K. unterstellt war, von Ham über Neze auf Roze vor. Sie durchschritt dabei daselbst Gelände, das im Sept. 1914 die Großherz. heß. 25. Div. in schweren Kämpfen erobert hatte, nahm mittags durch überraschenden Angriff den Bahnhof von Roze und gelangte abends in das alte Stellungssystem bei St. Ward, westlich Roze (Skizze 3).



Für den 27. März war der Vormarsch auf Montfleur befohlen. Dieser Befehl ging von solchen Voraussetzungen aus, er berücksichtigte nicht die Nähe des Feindes, der das dicht vor der Front der Vorposten liegende Dorf Armancourt besetzt hielt. „Über die Verhältnisse beim

Feinde und auch über unsere Vortruppen herrschte Unklarheit. Bekannt war nur, daß rechts von der 9. Inf. Div. die 206. Inf. Div., links die 10. Inf. Div. stand. Ferner hieß es, daß Inf. Regt. 19, das mit 2 Bataill. in der Linie Vêchelle—Griolliers auf Vorposten stehen sollte, am Abend des 26. 3. ein Gefecht bei Armancourt gehabt hätte, worüber aber wieder bei uns, noch bei der Div. Meldung eingelaufen war“).

Diese Unklarheit hätte erst durch Gefechtsaufklärung beseitigt werden müssen. So aber wurde der Vormarsch in zwei Kolonnen befohlen, rechte Kolonne unter Major v. Amann, Abt. des königsreg. Regt. Truppen: Inf. Regt. 7, MG-S.-Abt. 16, II. und III. Art. Regt. 5, II./Fusig. Regt. 6, I./Pi. 5. In der Vorhut F/7 und die Inf. Gesch. Btr.

Der Vormarschbefehl der Div. war so spät eingegangen, daß das Regiment erst am 3.00 Uhr seinen Befehlsbefehl ausgeben konnte. Das II/7 sollte auf Armancourt herandrücken; es unterstand aber noch dem Inf. Regt. 19, erhielt mit diesem erst um 4.00 Uhr Verbindung, besetzte die Schlucht gegenüber Armancourt und blieb zunächst dort, obgleich es von feindl. Füzögern erkannt und daher bald von Artl. beschossen wurde. Man sieht, wie hier gleich nach Beginn des Bewegungskrieges die alte Klage über spätes Eingehen der Befehle wieder laut wurde und wie dadurch Reibungen entstanden, die leicht verhängnisvoll werden konnten.

Das Vorhutbatt. F/7, das gleich nach dem Ausreten auf der Straße St. Ward—Marquilliers Artl.-Feuer bekommen hatte, mußte sich entziehen und zunächst Verbindung mit dem rechten Nachbarmatt. II/7 suchen. Später v. Mutius, der energische und umsichtige Führer des F/7, tat dies, indem er einen Offizier des II/7 über die Lage unterrichtete und dann zu seinem Bataill. schickte. Er selbst holte inzwischen die versäumte Erkundung nach. Aber die Art, wie dies geschah, berichtet er anschaulich: „Die bisherige Beobachtung hatte bereits einige feindliche MG. erkennen lassen. Wir brachten zunächst einige f. MG. in Feuerstellung, während einige l. MG. den Auftrag erhielten, vorwärts der eigenen Stellung im Gelände Angriffsposten zu bilden. Gleich wurden kleine Erkundungspatrouillen vorgeandt. Bei den erteilten Aufträgen handelte es sich wesentlich darum, die Befehle des vor uns liegenden Dorfes Armancourt festzustellen. Von besonderem Erfolg war die Patrouille des Off. St. W. die uns bald ein französisches f. MG. mit zwei Gefangenen einbrachte. Diese Leute waren Kavalleristen, erst kürzlich vorgeordnet, und befanden, daß sich Kavallerie und Pariser Rekrutendepots vor uns befänden.“ So wurde die wichtige Arbeit über den Feind geschaffen. Der zum II/7 geschickte Offizier, der auch dem Regt. Batl. I/7 und dem Regtsb. Meldung über die bisherigen Maßnahmen des F/7 machen sollte, fiel unterwegs. Damit war für viele Stunden die so wichtige Verbindung zwischen dem Vorhut-Batt. und den übrigen Teilen des Regts. unterbrochen. Das F/7 entschloß sich, den Angriff auf Armancourt allein zu führen. Es konnte dies wagen, weil es durch die starke Artl. der rechten Kolonne genügend unterstützt wurde. Diese schob ihre Beobachter bis in die vordere Inf.-Linie und nahm den Befehlen des Vorhats und das rückwärts gelegene Marquilliers unter wirksames Feuer. Der feindl. Artl. fehlte infolgedessen diese Beobachtung; denn sie beschränkte sich auf Streuseuer in die Mulden des Angriffsgeländes.

Um 12 Uhr mittags befand sich Armancourt in der Hand des freigediehenen Füz. Batts. der Königsregimenter. 91 Gefangene verschiedener französischer Inf.- und Kav.-Regt., Wäger, Inf., Mannschaften zweier Drag.-Regt. und 2 Engländer wurden eingebracht. Ohne den Regts.-Befehl für den weiteren Angriff abzuwarten, setzte Später v. Mutius die so glücklich begonnene Angriffsbewegung fort, nahm 1.20 Uhr Marquilliers und dann Dorf und Wald von Labossières. Dies war nur möglich dank der guten Unterstützung

*) Auch hier läßt der Verfasser Objektivität und Kenntnis vermissen. Die Erkenntnis und die wiederholten Hinweise führender Gasfachleute aller Staaten, daß das Kampfgas lediglich eine Waffe wie alle anderen ist, und daß vor allem die entscheidendere Rolle auch im künftigen Kriege, auf der Erde wie auf der Luft, der Brianzwirkung und nicht der Gaswirkung zufallen wird, sind ihm augenscheinlich entgangen.

*) Die Angaben sind der neuen Geschichte des Groß. Regts. König Wilhelm I. (2. Bde.) Nr. 7 von v. Kaisenberg und v. Hirsch entnommen, die als 215. Band der „Grimmerungsblätter deutscher Regimenter“ 1927 bei Gerd. Stalling in Oldenburg erschienen ist.

durch die eigene Artillerie. Hptm. v. Mutius berichtet darüber: „Mit freudigem Stolz erblickte ich, kaum daß meine vordersten Schützen das Dorf durchschritten und sich jeweils in durchschnittenem Gelände festgesetzt hatten, die Betr. schw. 15 cm-Feldhaubigen, wie sie in scharfer Tempo das Dorf durchfuhr und an einem von Hptm. v. Selle persönlich erkundeten Plage in Feuerstellung ging. Als das weitfallende Dröhnen ihrer ersten Schüsse über das Gefechtsfeld hallte, ergriff der ungestüme Drang nach vorwärts von neuem die nur wenige 100 m vor den Wänden der Geschütze liegenden Pfülliere, und ohne Aufenthalt wurde der Angriff auf Faverolles vorgetragen.“ Dies ist um so bemerkenswerter, als um diese Zeit der Anschlag nach rechts aus den oben angeführten Gründen völlig verloren gegangen war.

Ebenso glücklich wie die Feuerunterführung der Art. war die der Minenwerfer des Rgt. Die I. W.B. folgten ohne Pferde der stürmenden Inf. dicht auf, obgleich ihr Führer gefallen war. So konnte der auf Montdidier zurückgehende Feind durch die offen aufstehenden Geschütze, durch die I. W.B. und die stehend feuernden Schützen vernichtet werden.

Getreu dem Grundsatz, sich da stark zu machen, wo der Angriff gut vorwärts geht, wurde dem Rgt. das Sturmbl. v. Rohr unterstellt. Dieses war bereits von rechts her in Faverolles eingedrungen. Das Dorf wurde genommen und auf Montdidier weiter vorgegangen. Der Art.-Führer war sofort wieder zur Stelle und übernahm den Feuerbeschuss mit seinen leichten Bttrn. Der Angriff auf die Stadt war nun leicht; 7.30 Uhr war sie in der Hand der 9. Div. Im Nachdrängen wurden auch die Höhen westlich der Stadt genommen und durch Hptm. v. Mutius zur Verteidigung eingerichtet. 16 km hatte das Königsregiment Rgt. seinen Angriff am 27. 3. selbständig vorgebracht! Von allen deutschen Truppen war es an diesem Tage am weitesten nach Westen vorgedrungen!

„Die Nacht verlief ruhig. Am frühen Morgen des 28. 3. erschien der Rittm. v. Umlingen von der D. S. L. im Kraftwagen vor dem Quartier des Hptm. v. Mutius, um sich über dessen Auffassung von der Lage zu informieren. Dieser kennzeichnete sie dahin, daß sofortiger weiterer Angriff zweifellos weiter taktische Erfolge bringen würde, weil die Truppe vor uns noch dieselbe sei, die am Vortage überall gemichen war. Aus der Bemerkung des Rittm. v. Umlingen, daß es für eine sofortige Fortführung des Angriffs an Munition mangle und die Kolonnen nicht mit der vorgehenden Inf. hätten Anschluß halten können, entnahmen wir, daß hier ein längerer Halt eintreten würde, der den Franzosen die Zeit geben könnte, sich neu festzusetzen.“

Damit war der so glänzend begonnene Vorstoß auf Montdidier zu einem vorzeitigen Ende verurteilt. Der Feind verkehrte am nächsten Tage seine Art., ging zum Gegenangriff über und zwang dadurch den bisherigen Angreifer in die Verteidigung. Für den am meisten Erfolg versprechenden Vorstoß nach Nordwesten auf Amiens fehlten die Kräfte. Der bei Moreuil-Montdidier weit nach Westen vordringende Bogen der neuen Front konnte leicht umfaßt und auf die Dauer nicht gehalten werden.

Die hier angeführten Einzelkämpfe aus der großen Schlacht sollten dartun, wie verschieden die Bedingungen waren, unter denen der Angreifer sich den Weg nach Westen bahnte. Beim ersten Einbruch in das feindl. Stellungssystem wurden an die Führer der untersten Grade die höchsten Anforderungen gestellt. Mit dem Gewinnen des freien Geländes trat die mittlere Führung, die Rgt. und Batts.-Adre., in den Vordergrund. Ihrer reichen Einsatzkraft war es zu danken, daß der Angriff so überraschend tief in das freie Hinterland vorrückte. Es war nicht ihre Schuld, wenn er dann, der Tiefe und des Nachschubs frischer Kräfte notgedrungen entbehrend, allmählich sich festsetzte und wieder im Stellungskrieg verhandelte.

Zeitgemäße Befestigungsfragen.

Von Fmt. d. R. August Urbanek v. Ostregmiec.

Der Weltkrieg hat an den großen Grundfragen der Kriegsführung nichts geändert — der Angriff ist in der höheren wie in der niederen Führung die entscheidende Kampfform geblieben. Die Stellungskämpfe, in denen nahezu alle Fronten erstarrten, waren nur Unterbrechungen des dauernd bestehenden Willens, die Entscheidung im Angriff zu suchen — Unterbrechungen, die durch den gemäßigten Verbrauch an Menschen und Kriegsmitteln, sowie durch die Schwierigkeiten ihres Erfolges aufgezwungen waren. In der Zukunft ist mit einer Steigerung der Waffenwirkung zu rechnen; es werden sich daher vielleicht noch größere Zeitabstände zwischen Angriffsoperationen ergeben, in denen die verteidigungsweiche Kampfweise in ihre Rechte tritt. Der große Verbrauch an Angriffsmitteln gestaltet nur örtlich begrenzte Angriffsziele. Auf jenen Teilen des Kriegsschauplatzes, wo die Entscheidung nicht gesucht wird, muß es zu Verteidigungskämpfen kommen. Man kann somit in der Zukunft rechnen, daß — falls der Krieg nicht im ersten Ansturm entschieden wird — die Kriegshandlungen sich in kurze, örtlich begrenzte Offensivstöße und in dazwischenliegende Abwehrtämpfe zerlegen werden. In der Abwehr spielen Befestigungen eine große Rolle. Sie in Einklang mit den Angriffsmitteln zu bringen, ist wichtig.

Die Reichsverteidigung.

Die Entwicklung des Flugwesens hat die Reichsverteidigung vor völlig neue Aufgaben gestellt. Wenige Stunden nach Ausbruch der Feindseligkeiten können feindliche Luftfahrzeuge über den Bevölkerungs- und Industriezentren, über wichtigen Verkehrsobjekten, militärischen Depots u. dgl. erscheinen. Materielle und moralische Schäden in dieser Zeit schwererster Tätigkeit des gesamten Staates können von nachteiligsten Folgen begleitet sein, müssen daher vermieden werden. Wie ernst diese Gefahr eingeschätzt wird, zeigen die letzten englischen Luftmanöver, deren Annahme mit der Tatsache rechnet, daß die Regierung gezwungen war, ihren Sitz von London nach der Provinz zu verlegen. Ebenso bezeichnend ist die Erkenntnis, daß London mit den bestehenden Abwehrmitteln gegen eine Luftangriff nicht wirksam geschützt ist, woraus u. a. die Forderung abgeleitet wurde, bomben- und gasdichte Unterstände für die 7 Millionen Einwohner der Stadt zu schaffen.

Die Reichsverteidigung gegen Luftangriff wird sich scheiden müssen in den Grenzschutz und in den Schutz der größeren Städte, die lebenswichtigen Industrie-, Wirtschaft- und Verkehrsanlagen im Hinterlande. Schutz gegen das Überfliegen der Grenzen.

Erschwerend für den Luftschutz ist der Umstand, daß nicht allein die Grenze gegen das Feindesland in Betracht kommt. Luftfahrzeuge werden sich bei ihren Unternehmungen nicht um die Neutralität eines Nachbarlandes kümmern, der mehr die Möglichkeit noch die Mittel hat, das Fliegen über sein Gebiet bei Nacht oder in großen Höhen zu verhindern. Es werden daher an allen Grenzen Abwehrmaßnahmen getroffen werden müssen.

Der Grenzschutz gegen Luftangriff obliegt in erster Linie der eigenen Luftflotte, die trocken muß, den Angriff ins feindliche Land zu tragen. Der wirksamste Schutz liegt daher in einer überlegenen Luftflotte. Aber auch diese

F. KERNIEK
MÖBEL-TISCHLEREI

BERLIN NO 43
NEUE KONIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207

Gründet 1894

MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUMGEINRICHTUNGEN

Zeitgemäßeste Zahlungsvereinfachung

wird es nicht hindern können, daß einzelne Geschwader oder Luftfahrzeuge in dem unermesslichen Raum den Luftschleier durchbrechen. Soll diesen, wenn möglich, schon an der Grenze Halt geboten werden, müssen dort die Abwehrmaßnahmen getroffen werden. Hierzu sind zunächst Aufklärungsflugzeuge nötig, die das Nahen feindlicher Luftstreitkräfte wahrnehmen und ihre Bewegungen melden. Droht ein Angriff, müssen ihn die eigenen Kampfflieger, die Abwehrgeschütze und Scheinwerfer begegnen. Diese Tätigkeiten erfordern ein dichtes Signalisierungs- und Verbindungsnetz in der Luft und auf der Erde, weiter eine längs der Grenze laufende Kette unauffällig eingebauter Abwehrgeschütze und Scheinwerfer.

Schematisch dargestellt wird der Grenzschutz gegen Luftangriffe wie folgt aussehen:



Die Dichte der Abwehrmaßnahmen hängt von den örtlichen Verhältnissen, der Wahrscheinlichkeit des Überfliegens an dieser Stelle, vor allem aber von den vorhandenen Mitteln ab; denn es ist einleuchtend, daß eine strenge Abperlung der Grenze so massenhaft Material erfordert, daß dies kaum ein Staat zu leisten vermag.

Schutz der Städte und lebenswichtigen Anlagen.

Auch hier handelt es sich zunächst um Mittel zum Erkennen eines drohenden Angriffes. Dies erfordert ein über das ganze Land verbreitetes Beobachtungsnetz bei Tag und Nacht. Den Erkennen zuverlässiger Hochapparate eröffnet sich ein dankbares Feld der Betätigung. Ebenso wichtig ist das Verfolgen der Bewegungen des Gegners durch eigene Flugzeuge oder durch Apparate, die letztere noch der Konstruktion harren.

Die Abwehr eines Angriffes ist Sache der Kampfflieger und Abwehrgeschütze.

Menschen und Tiere müssen gegen die Wirkung von Giftgasen geschützt werden — ein Problem, das auch nach der Lösung harrt. Grundtätigkeit müßte die Forderung gestellt werden, daß jedem Bewohner Schutz gegen Bomben und Giftgas gegeben werde. Dies würde die Schaffung von Unterständen und die Ausnutzung vorhandener Deckungen bedingen. In London und Paris rechnet man außer den Kellern mit der Untergrundbahn, Straßen- und Bohrtunnels u. dgl. Der Umstand, daß die Vergasung Stunden und Tage andauern kann, bedingt Vorjorgen für die Verpropanantierung der eingeschlossenen Menschen und Tiere, für die Aufrechterhaltung der Tätigkeit der Arbeiter, für die Beleuchtung der Unterstände usw. — eine Reihe von Vorkehrungsmaßnahmen, die rechtzeitig getroffen, großen Schädigungen vorbeugen vermögen.

Die Reichsverteidigung gegen Angriffe zu Land.

Das Streben, den Krieg so rasch als möglich zu eröffnen, führt zu beiden, ihn bald ins feindliche Land zu tragen, selbst zur Bereitstellung der Streitkräfte unmittelbar an der Grenze. Der Grenzschutz hat daher heute mehr Wichtigkeit denn je. In einem künftigen Kriege werden Heeresmassen tätig werden, deren Einsatz breite Räume erfordert. Es wird sich an der Grenze kaum ein Raum finden, der vernachlässigt werden könnte. Dies würde zu einer zusammenhängenden Linie längs der ganzen Staatsgrenze führen, namentlich dort, wo kein natürliches Hindernis die Grenze bildet. Die Auffassung, ob eine zusammenhängende

Linie oder Stützpunkte mit Verbindungslinien zweitmächtiger sind, hat durch den Krieg keine endgültige Klärung gefunden. Zu Beginn des Krieges hat das Erlahmen der Angriffskraft zum durchlaufenden Schützengraben geführt, der sich im Laufe der Zeit zu einem in die Tiefe gestreckten Verteidigungssystem wandelte, dessen Kampfstellung der zusammenhängende Schützengraben der vordersten Linie blieb. Die vernichtende Wirkung schwerer Geschütze gegen die leicht erkennbare Linie führte im weiteren Verlaufe des Krieges zur Zerlegung dieser Linie in einzelne Nestler, schlechte Zielobjekte mit flatternder Wirkung gegen das Zwischen Gelände. In diesem Stadium setzte die weitere Erfassung aus. Die Tanks, gegen die noch kein richtiges Gegenmittel gefunden war, wählten sich über die Nestler und vermochten auch stark ausgebauten zusammenhängenden Linien mit einer mächtigen Hinderniszone zu durchbrechen.

Von Frontschreitellern wurde die Frage behandelt, ob es bei Ausbruch des Krieges zweitmächtiger gewesen wäre, wenn die österr.-ung. Armee den Stoß der stärkeren russischen Armee in einer Verteidigungslinie erwartet hätte, statt sich in Offensivoperationen zu erheben. Angesichts der mildernden russischen Führung, des geringen Einsatzes an schweren Geschützen und der beschränkten Munitionsausstattung hätte die verteidigungswirksame Kriegsführung gegen die russische Wehrmacht vielleicht Erfolge gehabt. An der italienischen Front hat sich die reine Abwehr gegen einen Gegner von geringer Stoßkraft bewährt. Diese Verhältnisse treffen jedoch gegen einen entschlossenen, mit modernen Angriffsmitteln ausgerüsteten Feind nicht zu. Die Verteidigung wird gegen diesen niemals passiv sein dürfen, sondern immer damit rechnen müssen, dem Gegner durch aktive Abwehr Verluste beizubringen und jeden Schwachmoment zu einer eigenen entscheidenden Handlung auszunutzen.

Gelegentlich der Entscheidung der Frage, wie Frankreich seine neuen offenen Grenzen im Osten schützen solle, wurde der Wert einer zusammenhängenden Linie im Vergleich zu Stützpunkten mit Verbindungslinien erörtert. Es scheint, daß die letztere Art der Grenzschutzes durchgedrungen ist.

Der Organisation der Abwehr muß eine genaue Einschätzung der jeweiligen Angriffsmittel vorangehen. Nach dem heutigen Stand der Bewaffnungsfrage zählen hierzu das Luftfahrzeug, die Artillerie, Tanks und der Fußsoldat mit seinen Waffen.

Luftfahrzeuge als Angriffsmittel.

Die Möglichkeit, eine Befestigungsanlage von oben zu bekämpfen, hat die Wehren der Anlage von Befestigungen über den Haufen geworfen. Man denke nur an die alte Hauptforderung jeder Deckung — sie müsse guten Ausblick gewähren. Die Artilleriewirkung zwang bald den Schützengraben von der Höhe in die Tiefe zu verlegen, man begnügte sich mit einem ganz kurzen Ausblick, um den Graben der vernichtenden Geschützwirkung zu entziehen.

Der Schutz gegen Flieger liegt in der Unkenntlichmachung des Zieles — es darf vom Flugzeug aus nicht sichtbar sein und auch im Fliegerbild nicht erscheinen. Weiter muß das zu deutende Objekt Schutz gegen die aus großen Höhen abgeworfenen Bomben, Brand- und Gasbomben bieten. Das Artilleriefleuer mit Fliegerbeobachtung verlangt kleine Ziele. Vereintigt man diese Forderungen, so gelangt man zu dem Typ kleiner, im Gelände unauffällig verstreuter Panzerturpelein als Geschützstände, wobei die Kugel in der Kugelstellung nicht aus der Kuppel ragen dürfen und die Oberfläche der Kuppel der Farbe und Bedeckung der Umgebung angepaßt sein muß. Eine weitere Forderung ist, daß die Verbindungswege und Verbindungsmittel unterirdisch geführt werden müssen — wo sie offen führen, bedürfen sie einer Maskierung gegen Sicht nach oben zu.

Hiermit fällt der alte Topf des Artillerie-Stützpunktes mit der Konzentration der Fernkampfgeschütze in einem durch Beton, Eisen und einer Hindernis-anlage geschützten Wert. An dessen Stelle werden (wegen

der Schallmessung) unregelmäßig verstreute einzelne Geschütze in verenkten Panzern treten müssen, die, von einem bombensicheren Kommandantenraum aus geleitet, mit Fliegerbeobachtung oder nach dem Schallmessverfahren schießen. Drahtlose Verbindung zum Flieger, unterirdisch geführte Fernsprechkabel vom Batteriekommando zu den Panzerständen, bombensichere Munitionsdepots abseits der Panzerstände mit Schmalspurgleitbahnverbindung zu den Geschützen wären unerlässliche Forderungen für einen längeren Widerstand. Schematisch dargestellt, ergäbe sich an Stelle des Panzerwertes aller Befestigungsanlagen folgende Gruppierung:



Batteriekommando mit Schallmessgruppe und Fliegerstation

Von der ganzen Anlage dürfte lediglich die verdeckte Antenne über den Boden ragen. Die Verbindung von den Geschützen zu den Munitionsdepots bombensicher mit Schienenwegen. Mannschleifentourant für den Geschützen; Verbindung nach rückwärts durch eingebaute Laufgräben. Die ganze Anlage erfordert weiter eine besondere Lichtversorgung mit unterirdisch geführten Kabeln.

Eine wichtige Frage ist der Schutz dieser Artilleriestampfung gegen den direkten Angriff, den man sich in der Zukunft durch Tanks geführt denken muß. Die Abwehr der Tanks wird Aufgabe leichter Geschütze sein, die unauffällig im Vorgelände aufgestellt, auf nahe Entfernungen mit einem wirkungsvollen Explosivgeschloß die Tanks durch direkte Treffer unschädlich machen sollen. Zur Unterstützung der Tankabwehr wird im Vorgelände eine unsichtbare Hinderniszone anzulegen sein — aus verbedeten tiefen Gräben, ähnlich wie Gefirantollen, verstreuten Widerständen, die sich in das Gelände der Tanks verfangen, Kontakttorpedos u. dgl.

Zur Abwehr von Einbrüchen muß schließlich doch Infanterie zur Stelle sein. Infanteriebereitschaftstellungen müssen gleichfalls vor allem gegen Sicht gedeckt angelegt sein. Dies schließt oberirdische Bauten aus. Die Feuermirung der Infanterie wird durch verdeckte MG-Nester anzutreiben sein. Die Infanterie selbst wird in bomben- und gasdichten Unterständen bleiben müssen, die sie erst im Rohkamm verläßt, wo die Maschine den Menschen nicht mehr erschrecken kann. Die Infanteriebedeckungen müssen daher bereit eingerichtet sein, daß sie den raschen Ausritt nach allen Richtungen gestatten. Beim Ausritzen der Infanterie kann es sich nur um kurze Kämpfe mit der Schuß- und blanten Waffe auf kurze Entfernungen handeln. In diesem spielt die Handgranate, die automatische Pistole und das Gewehr lediglich als schnell schießende Waffe und als Träger des Seitengewehrs eine Rolle.

Der bisherige Entwicklungsengang der Handfeuerwaffen war durch die Forderung nach Erweiterung der Tragweite gekennzeichnet. Die Vermehrung der Geschütze hat den gesamten Weichschuß des Infanteristen überflüssig gemacht — hingegen hat das Schnellschießen auf nahe Entfernungen an Bedeutung gewonnen. Die Infanterie braucht heute ein möglichst schnell schießendes Gewehr mit viel Munition und möglichst viel Handgranaten. Die Ausbildung muß den Infanteristen lehren, diese Waffen so gründlich als möglich zu gebrauchen.

Eine wichtige Frage der Anlage einer Befestigung unter dem Gesichtswinkel neuestiger Angriffsmittel ist die **Beschaffenheit des Hindernisses.**

Das abgewährte Drahthindernis, das in tanksticher Breite den Stellungen vorgelegt wurde, hat an Bedeutung eingebüßt. Es verrät die Stellung, verliert im Trommelfeuer

schwerer Geschütze den Hindernischarakter und wird durch Tanks niedergeboren. Wo eine Gegenwirkung zeitgemäßer Kampfmittel in Betracht kommt, wird man auf das zusammenhängende breite Drahthindernis verzichten müssen.

Einen besseren Schutz bieten verdeckte aktive Kampfmittel — kleine Geschütze, MG, und einzelne Infanteriestützen in Refugien mit flankierender Wirkung.

Aber Hindernisnetze gegen Tanks und Infanterieangriffe, die im Fliegerbild nicht erkenntlich sein dürfen, werden sich Erfinder noch den Kopf zerbrechen müssen. Eingebaute Tankfallen, Landtorpedos und Mittel zur Betriebsstörung der Tanks erscheinen erfolgversprechend.

Die neu in Erscheinung getretenen Kampfmittel haben eine Reihe von Einzelfragen zeitgemäßer Befestigungen ausgelöst, die in das Fach der Kriegsverwaltung fallen. In der Reichsverteidigung, bei der es sich künftig um den Schutz jedes Einzelmenschen des Staates handelt, ist die breite Öffentlichkeit betroffen. Eine umfangreiche Fragenmenge voll einschneidender Rückwirkungen auf alle Gebiete des öffentlichen Lebens harzt u. a. der Lösung. Am Zeitalter der Berufsarmee zählen Verluste durch vorher versäumte Vorfragen nach Abertausenden, künftig handelt es sich um das Leben von Millionen und um Milliarden Werte im Hinterlande. Nur eine von allen Verwaltungen beheldete Reichsverteidigungs-Kommission vermag die Gewähr für rechtzeitige Vorfragen zu geben, die den Gesamtstaat vor schweren Schädigungen bewahren können.

Geschütze ohne Rücklauf.

In einem Bericht über rücktauffreie Geschütze, die in England besonders zur Ausrüstung der Flugzeuge gebaut wurden, berichtet „Wojna i Technika“ über das Prinzip der Konstruktion solcher Geschütze folgendes:

Um den Rückstoß aufzuheben, bleibt das Bodenteil des Geschützes offen und dient zum Abstoß eines besonderen (falschen) Geschosses, welches aus einem entsprechenden feintörnigen und kompakten Material, das nach dem Abstoß schnell zerläßt, besteht. Die diesem falschen Geschoss verliehene Geschwindigkeit ist der Geschwindigkeit des aus dem vorderen Teile des Geschützes abgefeuerten wirklichen Geschosses gleich. Aus diesem Grunde ist der Druck auf beide Seiten hin gleich und entgegengesetzt, so daß er sich aufhebt.

Das Konstruktionsprinzip dieser Geschütze ist derart, daß im Grunde genommen jedes einzelne Geschützrohr aus zwei Röhren zusammengesetzt ist, die mit ihren Bodenteilen fest aneinander befestigt sind. Der Laderaum ist für beide Röhre ein gemeinsamer. Ein Teil der Ladung dient zum Abstoß des wirtlichen Geschosses, und der andere Teil zum Abstoß des falschen. Da sich nun aber die gesamte Ladung in einem einzigen Raum befindet, so erfolgt die Zündung und das Brennen beider Teile gleichzeitig.

Beschwerden

über Unregelmäßigkeiten oder irgendwelche Mängel in der Ausstattung des „Militär-Wochenblattes“ sind grundsätzlich zunächst und rechtzeitig — am besten schriftlich in einfacher Form — der Zustellpostanstalt oder der Buch- und Zeitschriftenhandlung, bei der das Abonnement bestellt worden ist, zu melden. Etwas vorkommende Mängel können auf diese Weise am schnellsten behoben werden. Erst wenn dieser Schritt erfolglos bleiben sollte, kommt eine Beschwerde an den Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68-71, in Frage.

Die Geschütze ohne Rücklauf haben eine ganze Reihe von Vorzügen. Das Fehlen des Rücklaufes ermäßigt die Gewichtsnerringerung des ganzen Systems. In der Treffsicherheit ist das rücklauflose Geschütz dem gewöhnlichen überlegen, weil die Abwärtswegung des das Rohr verlassenden Geschosses bei den Geschützen mit Rücklauf fortfällt. Auch weisen die Flugbahnen der Geschosse rücklaufloser Geschütze nicht die Abweichungen auf wie die gewöhnlicher Geschütze. Man nimmt an, daß hier nicht die Abweichungen bewirkenden Einflüsse der Wirbelbewegungen der Gase beim Hinausfliegen des Geschosses zur Geltung kommen, da sich die Ladung in der Weise berechnen läßt, daß diese Einflüsse nur auf das hintere Ende des Geschützrohres übertragen werden und sich daher nur auf das folgende Geschöß auswirken.

Die von England eingeführten Flugzeuggeschütze sind ein 2 Pfund-Geschütz und ein 6 Pfund-Geschütz und erfordern zur Bedienung nur einen Mann. Wenn sie auch ursprünglich nur zur Armierung von Flugzeugen vorgesehen waren, so können sie auch bei der Ausrüstung von Motorbooten, Kraftmaschinen, Ubooten, überhaupt überall dort Verwendung finden, wo der Rücklauf der gewöhnlichen Geschütze stört oder überhaupt unzulässig ist. (Aus „Rugel und Schrot“, Zeitschrift der Dtsch. Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen & S., Berlin-Halenlee.)

Ausland und deutsche Flugausbildung.

Der „Temps“ beschäftigt sich kürzlich eingehend mit den Veröffentlichungen des Deutschen Luftfahrtverbandes e. V. über die Heranziehung des fliegerischen Nachwuchses für den Flugport. Zunächst sei richtiggestellt, daß der Verband nicht 12 Flugschulen, wie der „Temps“ meint, sondern nur 3 mit 6 Flugschulen, und zwar in Würzburg und Böttingen, besitzt. Am Schluß findet sich wörtlich folgendes: „Dank dieser Gesamtmaßnahmen glaubt Deutschland gegen Ende 1928 über eine genügend große Zahl von ausgebildeten Flugzeugführern zu verfügen, um im Falle der Notwendigkeit den Bedarf für seine Kriegsluftflotte (?) decken zu können. Deutschland wird sich bis Ende des Jahres etwa 6000 Flugzeugführer gesichert haben durch seine eigenen Maßnahmen, die es zur Beschleunigung der Ausbildung zu ergreifen verstanden hat.“

Der „Temps“ erweist sich — fast möchte man sagen leider — als schlechter Prophet. Seit 1919 sind alles in allem nur etwa 1950 Flugzeugführer in Deutschland ausgestellt worden. Von diesen Besitzern des Führerzeugnisses sind heute vielleicht ein Fünftel im Luftverkehr usw. aktiv fliegerisch tätig. Eine genaue Nachprüfung würde zweifellos ergeben, daß heute in Deutschland nicht einmal mehr als 400 Personen den Flugzeugführerchein behalten können, da die übrigen Besitzer des Scheines viel längere keine Übung mehr haben. Wieder Übungsgelegenheiten zu verschaffen und die ersichend großen Lücken im Fliegeranwuchs auszufüllen, ist allerdings Aufgabe des D. L. V. — die Zahl 6000 jedoch ist durchaus utopisch. Im übrigen weist der D. L. V., der für das Waschen und Gebürsten des deutschen Flugportes arbeitet, die Verquickung seiner Tätigkeit mit Militärpiloterie zurück. (D. L. V. Nachrichten.)

Neue Eisenbahnen.

Türkei: Die Linie Samjun—Sivas ist bis Amassia fertig und wurde dieser Tage eröffnet. Die Arbeiten auf der weiteren Strecke bis Sivas, die gleich der Anschlußstrecke Sivas—Angora den Belgiern übertragen wurden, gehen etwas schleppender vor sich.

Die Strecke von Angora bis Kaisarié ist bereits im Betriebe. Die Bahnhofsanlagen bei Kaisarié sollen großen Stiles werden. In Kaisarié wurde jüngst die türkische Flugzeugfabrik errichtet. Weitere Industrien sollen dort ihren Sitz erhalten — vom Bekanten ausgehend, daß die lebenswichtigsten Betriebe möglichst in das Innere des Landes verlegt werden sollen.

Von der Linie Kutahia—Ballikéssir (240 km) sind die ersten 50 km: Kutahia—Taufchani im Bau (dtisch. Gruppe Berger). Auf der Linie Keler—Diabéir (schwedische Gruppe) 115 km im Unterbau fertig. Strecke Angora—Sungulbal—Grell Erarbeiten.

Nach den letzten bekanntgewordenen Nachrichten wird die Fertigstellung der Linie Samjun—Sivas für 1929, Kaisarié—Sivas für Anfang 1930, Kaisarié—Iltischié und Kutahia—Ballikéssir für August 1931, Angora—Grell—Khyllbar für August 1932, Teffi Polcha—Keler—Malatia—Diabéir für Ende 1932 ermart.

Gegenwärtig sind 2120 km Eisenbahnen in Kleinasien fertig. Diese Bauten stellen ganz ungeheure Anforderungen an die Finanzkraft der Türkei. Vorerst dürften daher keine neuen Bauten ausgedacht werden. (Zeitschr. d. österr. Ing.-u. Archit.-V. u. 16. 9. 1927 u. 20. 1. 1928.)

Italien. Electr. Bahnbetrieb Ende 1927 auf insgesamt 1200 km. Weitere 550 km im Umbau. Im Bau: Rom—Sulmona, Benevento—Foggia, Bologna—Brenner. (Zeitschr. d. österr. Ing.-u. Archit.-V. u. 20. 1. 1928.)

Tschechoslowakei. Electr. Bahnbetrieb derzeit: 260 km Straßen-, 175 km Lokalbahnen. Zunächst sollen in Prag die Vorarbeiten für elektr. Betrieb umgebaut werden. Kraft mittels Hochspannungserleichtung und Uniformierung aus dem nordböhm. Braunkohlengebiete. Die Elektrifizierungspläne für die Hauptstrecken Prag—Pilsen und Prag—Böhm.-Tribau sind bereits fertiggestellt. Ferner soll die Lokalbahn Reichenberg—Tannwald im Anschluß an die tschech. Gebirgsbahnen auf elektr. Betrieb umgestellt werden. (Zeitschrift d. österr. Ing.-u. Archit.-V. u. 20. 1. 1928.)

SJS. In Arbeit sind derzeit die Strecken: Belgrad—Dobruca und Krakrajoo—Kraljevo, dann die Donaubrücke bei Pancsoo.

Im größeren Projekte normalspur. Eisenbahnen bestehen: a) Protuplje—Prisina 94 km; b) Bihac—Kuin 86 km; c) Belgrad—Tuzla—Doboj—Sarajevo 273 km; d) Rijeka—Brisina—Bec 71 km; e) Sopje—Tetovo—Gostivar—Kiselo—Dhritia—Kosna—Bijelo—Bribe—Beles 387 km; f) Sjenica—Kasta 72 km; g) Kraljevo—Kasta—Mitrovitza 135 km; h) Doboj—Banja Luka 85 km.

Im schmalspur. Eisenbahnen ist die Linie Trebinje—Riska 110 km projiziert. (L'Imviroc, 1927, Heft 12.)

Ein' französisches Urteil über Bismardsche Politik.

(Auch ein Beitrag zur Kriegsschuldfrage.)

Nach Zeitungsnachrichten hat sich der französische Universitätsprofessor Verneil in einem Aufsatz über die Kriegsverursachen und Deutschlands auswärtige Politik vor dem Weltkrieg wie folgt geäußert: „Unser Ziel ist es, die Ungleichgültigkeit und das Spiel der deutschen Diplomatie im Lauf der Jahre vor dem Krieg auf Grund der von der Wilhelmstraße veröffentlichten Dokumente ins rechte Licht zu setzen. — Die Frage der deutschen Kriegsschuld kann nicht ohne ein gründliches Studium der Bismardschen Politik, ihrer Ursachen, ihrer Direktiven und ihrer Folgen gelöst werden. Wir würden von Deutschland nicht gerechterweise verlangen, sich gegenüber seiner alten Vergangenheit zu „bessern“, wenn wir nicht wüßten, welche Gefahren die politische Mentalität der Vorkriegszeit in sich birgt.“

Danach scheint Verneil der Ansicht zu sein, daß die Bismardsche Politik Frankreich gegenüber feindselig gewesen sei. Wie anders hervorragende französische Diplomaten hierüber geurteilt haben, ist in den Bismard-Erinnerungen des Staatsministers Jhrn. Lucius von Ballhaujen verzeichnet. Er schreibt unter dem 17. August 1883 in sein Logebuch:

„Eine Depesche des Grafen Herbert Bismark aus London vom 9. August gibt ein mit dem französischen Botschafter Waddington gehaltenes Gespräch wieder, worin Waddington dem Kanzler baldige und völlige Genesung wünscht, weil er

in ihm die größte Friedensgarantie liege. Er habe die Stellung eines Schiedsrichters in Europa, und kein anderer werde nach ihm eine ähnliche Stellung haben. Waddington erkennt die weiße, friedliche Politik an, welche der Kanzler seit dem französischen Krieg geübt habe. St. Gallier (der frühere hiesige Botschafter) und er seien die einzigen französischen Diplomaten, welche das unumwunden anerkannt und ausgesprochen, daß es ganz in der Hand Frankreichs läge, mit Deutschland in Frieden zu leben. Das käme daher, daß sie beide den Vorteil gehabt hätten, mit dem Kanzler in längerem persönlichen Verkehr zu stehen. „Meine feste Überzeugung ist, daß, solange Bismarck am Ruder bleibt, wir uns unbedingt auf die Qualität Deutschlands verlassen können — et je tache de faire des écoliers. Wenn der Kanzler aber einst sein Amt niederlegt, so werden kritische Zeiten für Europa kommen; ich kann nur mit Sorge und Beklemmung daran denken. Die jetzt in den Schranken gehaltenen Begehrlichkeiten stets unbefriedigter Nationen werden dann zum Ausbruch kommen, und die kleinen Geister, welche sie anfeuern, um ihre persönliche Herrschsucht und Eitelkeit zu befriedigen, werden überall ihre Haupt erheben. Dann wird man erst erkennen, von welchem unschätzbaren Wert für den Frieden und das Gedeihen der Völker die jetzige deutsche Politik ist.“

Ein unbefangenes, leider auch in den Voraussetzungen zutreffendes Urteil seitens eines Gegners.

Generalmajor a. D. E. Koppel.

Aus der Werkstatt der Truppe^{*)}

Vorschlagstaffel.

Durch das Heft III der Ausbildungsvoorschrift für die Infanterie sieht sich wie ein roter Faden der Hinweis, daß sämtliche Führer der i. MG.-Bataillone — vom Komp.-Chef herab bis zum Einzelgewehrführer — dem Truppenführer, dem sie unterstellt sind, Vorschläge für ihre Verwendung zu machen haben. Diese Pflicht birgt zwangslosig ein Recht in sich, das von vielen Truppenoffizieren störend empfunden wird und zu unseren sonstigen Auffassungen über Befehlsführung nicht recht passen will.

Es wäre müßig, sich hierüber zu verbreiten, denn selbstsichere Führer, die ihr Handwerk verstehen, wissen Vorschläge fernzuhalten, die nicht gewünscht oder erwünscht sind. Bei unseren Friedensübungen, besonders aber bei Befehlsübungen, hat sich die Gewohnheit herausgebildet, jedem Führer schwerer Waffen, der sein Unterstellungsverhältnis merkt, zu sagen: „Machen Sie mir einen Vorschlag,“ obwohl vielleicht der betreffende Führer gerade von rückwärts gekommen ist und womöglich noch gar keine Gelegenheit hatte, sich im Gelände umzusehen. In der Vorschrift steht: „Der Wehrführer hat die Pflicht, Vorschläge über die Verwendungsmöglichkeit des i. MG. zu machen.“ Also wird es verlangt. Hiergegen sei folgender Einwand gestattet:

Während im größeren Verband (vom Bataillon ab) Vorschlagsrecht und Vorschlagspflicht häufig, ja vielleicht in der Mehrzahl der Fälle, erwünscht sind, muten sie in kleinen und kleinsten Verhältnissen oft seltsam an.

Wenn sich der Führer eines Schützenzuges von dem Führer eines MG., der Führer einer Schützenkomp. von dem MG.-Zugführer beraten lassen muß, wie er ein, zwei oder gar drei i. MG. verwenden soll, so scheint es schlecht

um seine Führereigenschaften bestellt zu sein. Das Gelände, das ein solcher Verband einnimmt, ist meist nicht so groß und unübersichtlich, daß der Führer nicht mit demselben Blick, der ihm als Grundlage für den Einsatz der i. MG. und Schützengruppen, sowie für die Beteiligung der Angriffstreifen und Angriffszüge dient, auch beurteilen könnte, wo ungefähr die i. MG. hingehören, zum mindesten, welche Aufgaben ihnen zufallen. Oder sollte noch heute die Verwendung der i. MG. eine Schwarzkunst sein, wie sie es in der Entwicklungsgeschichte dieser Waffe war, als deren Nimbus durch Spezialistengeist^{**)} treu behütet wurde?

Schwieriger wird es schon im Bataillon-Verbande. Der rasche Überblick, den sich der Bataillon.-Kdr. im Gelände verschafft, um seine Kompn. anzusehen, reicht meist nicht aus, um gleichzeitig die günstigsten Verwendungsmöglichkeiten der schweren Waffen zu übersehen. Hierzu ist der Chef der MG.-Komp. da. Er muß erkunden und dann erst seine Vorschläge machen. Vorschläge haben aber nur dann Berechtigung, wenn der Vorschlagende mehr gesehen hat als der Führer, dem er unterstellt ist. Das ist der Sinn der Vorschlagspflicht, der auch auf die kleineren Verbände zu übertragen ist.

Auch aber nicht jeder Unterbataillonführer melden, was er mehr gesehen hat, als der nächsthöhere Führer? Baut nicht der Bataillon.-Kdr. seinen Plan ebenso auf den Erkundungsergebnissen der Schützenkompn. auf, wie auf denen der schweren Waffen? (Siehe z. B. A. S. J. Heft V, Ziff. 10, letzter Absatz.) Wird davon auch jenseit geschrieben und gesprochen?

Abtretungen und Mißverständnisse in der Auslegung von Vorschriften brauchen nicht an fehlerhafter oder unklarer Ausdrucksweise zu liegen. Sie beruhen oft schon darin, daß Selbstverständliches besonders hervorgehoben, Gleichwertiges ungleichmäßig betont wird. Dies scheint bezgl. der „Vorschläge“ im Heft III der A. S. J. der Fall zu sein. Ein paar einschränkende Zusätze und härtere Betonung der Erkundung als Voraussetzung für den Vorschlag könnten leicht klärend wirken.

Die oben beanstandete Vorschlagstaffel ist für den MG.-Mann und Spezialisten nicht gar so unangenehm und ehren, wie es zunächst den Anschein hat. In Wirklichkeit gibt es keine unantworbene Aufgabe, als die eines MG.-Komp.-Chefs. Er soll immer Vorschläge machen, d. h. immer erkunden, und doch soll er ständig in der Nähe des Bataillon.-Kdrs. sein. Er führt also den Titel „Führer“ oft nur zum Schein. Will er einen seiner Jünger einsehen, verziehen, Stellungswechsel machen lassen, dann muß er dies erst dem Bataillon.-Kdr. vorschlagen. Dieser entscheidet. Was er übrig bleibt, ist Melde- und Befehlsübermittlung.

Dieses Verfahren entspricht nicht ganz unserer sonst gepflegten und bewährten Auftragsart. Der Bataillon.-Kdr. macht bestimmen, ob einzelne MG.-Jünger den Schützenkomp. unterstellt werden und ob diese nach Erfüllung ihrer Aufgabe aus dem Unterstellungsverhältnis zurücktreten. Er mag auch den MG.-Begleitzug zu seiner persönlichen Verfügung halten. Am übrigen läge man jedem MG.-Führer, was man von ihm will, und überlasse es ihm, wie er es ausführen will. Hiervon werden beide Teile Nutzen haben, und die Vorschlagstaffel wird von selbst in ihre richtigen und natürlichen Bahnen gelenkt. 120.

^{*)} Die Tatsache, daß bei Abtretungsbesprechungen häufig der Chef der MG. Komp. als Hilfsstellung erhalten muß, um den Einsatz der MG. zu besprechen, dürfte ähnlichen Ursprungs sein. Man sollte aber heutzutage, schon im Interesse der Autorität, von jedem Führer verlangen, daß er die Tätigkeit aller ihm unterstellten Waffen selbständig beurteilt.

Verbreitet das Militär-Wochenblatt im Freundeskreise!

^{*)} Die bisher häufig im „Militär-Wochenblatt“ gebrachten Hinweise auf dankenswerte Erfahrungen im Truppendienst werden wir künftig unter obiger Kopfmarge gesammelt bringen und bitten unsere Leser und Mitarbeiter weiter um rege Beteiligung. Auch der kürzeste Beitrag hierfür ist willkommen.

Ösung der französischen Aufgabe 5.

Le déploiement de l'artillerie au cours de la marche d'approche.

La marche d'approche commence au moment où les troupes pénètrent dans la zone des tirs de l'ennemi. Le Commandement assigne à l'artillerie, dans le dispositif général de marche, une place telle que ses unités soient en mesure d'intervenir rapidement dans une action. Des batteries doivent toujours être prêtes à prendre rapidement sous leur feu l'artillerie ennemie qui se révèle.

Pendant la marche d'approche, les transmissions entre les divers échelons de commandement sont assurées par agents de transmission.

Arrêtée ou en marche, l'artillerie se garde vis-à-vis des ennemis terrestres ou aériens. Elle cherche à se dissimuler aux vues des avions; en cas d'attaque aérienne elle se défend avec ses mitrailleuses.

En principe, l'artillerie suit les routes. Cependant, l'artillerie légère hippomobile, les groupes de 105, exceptionnellement les groupes de 155 court, peuvent être amenés à circuler à travers champs.

L'artillerie automobile est maintenue en arrière tant que le contact n'est pas pris, mais ses reconnaissances la précèdent, de manière à être constamment en mesure de préparer son entrée en action. Si l'encombrement n'est pas à craindre, on aura même avantage à pousser de l'artillerie lourde longue automobile à hauteur des artilleries divisionnaires, de façon à pouvoir réaliser le plus tôt possible une couverture de feux à grande distance.

Dès que la prise de contact paraît prochaine, l'artillerie marche en échelons, par bonds, de position en position, de manière à être constamment en mesure d'intervenir avec une partie de ses moyens. Chaque échelon opère ses reconnaissances, installe son observation terrestre et les antennes qui le relient aux observateurs aériens, puis place ses matériels sur le terrain. Dans les cas urgents, les batteries sont déployées à proximité des observateurs de façon que les capitaines puissent commander le tir plus facilement. 78.

Ösung der englischen Aufgabe 5.

Secret. Army operation order.

General Headquarters, 17th October 19 . . .

1. The main force of the enemy's cavalry is reported to have fallen back towards the general line Douai—Lille—Tourcoing.

Lille is reported to be entrenched and strongly held.

The enemy have constructed trenches on the line Radinghem—Perenchies and along the river Lys between Armentières and Werwieq. North of the Lys the enemy hold the line Werwieq—Koelberg (2½ miles N. of Werwieq)—Kezelberg (5 miles N. E. of Werwieq)—Moorstede. The hostile columns coming from the direction of Roulers—Thourout—Ostend are in touch with the Allied Forces on the line Dixmude—Nieupoit.

2. The Commander-in-Chief intends to carry out a vigorous attack against the enemy in conjunction with the French forces on the right and left of the British Army. The advance to commence at 6.30 a. m.

3. The II. Corps will attack and capture La Bassée. In this operation it will protect its own left and keep touch with the French cavalry who have been ordered to keep connection with III. Corps and to face Lille.

The French Division on the right has been ordered to assist the II. Corps with an infantry brigade and artillery fire.

The III. Corps will move down the Lys on both banks acting with vigour against the enemy wherever met.

The Cavalry Corps will assist III. Corps in this operation.

The IV. Corps will move on Menin covered on its left by the cavalry division of that corps.

Four French Cavalry divisions have been ordered to move from Ypres on Roulers and will keep touch with the cavalry division of IV. Corps.

The I. Corps will continue detrainment. The portions detrained will remain in present billets.

The 19th Infantry Brigade will remain in billets ready to move at short notice.

4. Supply Railheads for 18th October 19 . . .

Cavalry Corps: Straezele; I. Corps: Ebbinghem; II. Corps: Bèthune; III. Corps: Merville; IV. Corps and 19th Infantry Brigade: Caestre; G. H. Q., L. of C. and R. F. C.: Arques (12 miles W. of Hazebrouck); Ammunition Railroad: Aire sur la Lys.

5. A report centre will be established at Bailleul from 10 a. m., to which all reports from the front will be sent.

G. H. Q. remains at St. Omer.

A. J. Murray,

Lieutenant-General, Chief of the General Staff.

Issued at 7.10 p. m. 21.

Polnische Aufgabe 5.

Pomimo skróconej służby wojskowej w stosunku do czasów przedwojennych przed kadra zawodowa stanął cały szereg nowych zadań z dziedzin wychowania obywatelskiego, oświaty i wychowania fizycznego. Jako stary żołnierz stwierdzam, że wzory przedwojenne wykształcenia zupełnie musiały być zarzucone. Wykształcenie przedwojenne to był „drill”, zamknięcie się w ciasnych ramach koszar i kastowoci. Dzisiejsze wojsko — to szkoła — nie tylko szkoła wojny, ale i szkoła życia pokojowego. Ci, którzy przechodzą przez tę szkołę, nie tylko, że sami powinni się uczyć, ale promieniując swymi wiadomościami, krzewić u innych przywiązanie do państwowości polskiej. Stąd konieczność współpracy z instytucjami społecznymi, cywilnymi i przywiązanie najszybszych mas do oddziaływań wojska! ktre precyzyjnie jest swymi zadaniami.

Współpraca wojska ze społeczeństwem wyraża się w trzech formach:

1. W ścisłym porozumieniu władz wojskowych z cywilnymi w sprawach, dotyczących zagadnień wojskowych.

2. Popieraniu i wyróżnianiu przez wojsko wszystkich organizacji społecznych, ofiarowujących swą gotowość do tej współpracy.

3. Działaniu bezpośrednim na szerokie masy ludności celem zainteresowania jej i przywiązania do pracy nad przygotowaniem państwa do obrony. 55.

Personal-Veränderungen

Marine:

Mit Wirkung vom 1. 4. 1928 befördert: zu Fähnrichen z. S.: die Seefabellen *Sedulj (Serber), *Bühning, *Zimbrofius, *Rafenus, *Paudtadt, *Kobarg, *Christian, *Gohausj, *Frensmald, *Schmidt, *Sedulj (Günter), *Hopman, *Schaur, *Fehr. v. Schurbein, *Bolter, *Schadt, *Zenter, *Opdenhoff, *v. Stodhufen, *Bude, *Wismar, *Schmarte, *Fehr. Frenqat v. Vorlinghoven, *Weißner, *Kollmann, *Sanbrod, *Dott.

Möbeltransport—Wohnungstausch

PAUL SCHUR, BERLIN W

Kurfürstenstraße 147

Telephon: Lützow 6047—6049

Berliner Paketfahrt — Bartz & Co. A.-G.

Berlin W50, Kurfürstendamm 14/15

Fernsprecher: Bismarck 884, 885

Möbeltransport \ Wohnungstausch

*Beduhn, *Menge, *Bohrbandt, *v. Seymann, *Heppe, *Franz, *Goldschelber, *Schuberl, *Grhr. u. Vepel, *Hoffmann, *Banzhof, *Eiöwe, *Merlen, *Heinede, *Bredenbreuter, *Rüggeberg, *Hörftmann, *Ducoffre, *Reuh, *Bertram, *v. Schmidl, *Lampe, *Zapp, *Seyn, *v. Blanc, *Gade, *Müller, *Spilling, *Bröhl, *Ernst Prinz von Hellen Philippothal-Barchfeld, *Hofmann, *v. Laue, *Jadel, *Kölle, *v. Kennentampff, *Dau, *Fischer, *Dinfelader, *Hendel, *v. Wanten, sämtlich von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu Führern des Mar. Ing.-Bewens: die Kadetten (Ing.): *Schmidt (Günter), *Fleischmann, *Gehler, *Baumeister, *Dippel, *Blomfeld, *Fingerle, *Sandtitz, *Schmanhüher, *Baumgarten, *Roeler, *Klemm, *Kuppe, *Eäder, *Winter, *Nergelsberg, *Dend, sämtlich von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik; zu Führern der Mar.-Zahnstr.-Baufabn: die Kadetten (Z.): *Zurwehne, *Bottsch, *Schneider, alle drei von der Mar.-Schule Flensburg-Mürwik.

Der Lt. z. S. *Gariopp vom Stabe des Vermessungsschiffs „Meteor“ wird zum Adm. des Peilboots II ernannt.

Sür Angäbe bitten wir die Zuechtentafel auf S. 1321-1332 zu beachten.

Heere und Flotten

England. Flugzeugmutter Schiff „Courageous“ nahm jüngst die Probefahrten bei Devonport vor u. wird nun in die Flotte eingeteilt. Es ist das fünfte große Flugzeugmutter Schiff der engl. Marine. Diese hat überdies zwei ältere Flugzeugträger „Ark royal“ und „Beguons“, die aber kein Flugzeugdeut besitzen u. die nur von Wasserflügen benutzt werden können. „Courageous“ war eines der im Weltkriege als Kreuzer gebauten 3 Schiffe des Lord Fisher-Programms: „Furious“, „Courageous“ u. „Glorious“. Alle drei sind, bzw. werden in Flugzeugmutter Schiffe umgebaut. Die beiden erstgenannten sind bereits fertig, das letztgenannte befindet sich noch in Arbeit (Zust. Lond. News 3. 3. 1928). 54.

Italien. Chem. Industrien nördl. Rom. Durch Ausnutzung der riesigen Wasserkraftswerte am Velino u. an der Rera (angeb. 400 000 PS) nächst Marmore bei Terni, sollen „großartige elektro-chem. Fabriken“ entstehen usw. in Collette, Rapigno, Rarni u. Rera Montoro. Erzeugt sollen werden: Synthetischer Ammoniak, Ammon. Sulfat und Kalziumpräparate (Zust. ital. 26. 2. 1928). 54.

Polen. Nach politischen Berichten ist die Bewaffnung der Inf. mangelhaft. Gewehre und Patronen werden wohl seit einiger Zeit im Inlande erzeugt, auch wurde vor einigen Wochen die Umbewaffnung einer Div. durchgeführt, die statt der bisherigen Mannlicher- nun Mausergewehre erhielt. Sonst aber ist die Bewaffnung nicht einheitlich, viele Gewehre stammen noch aus dem Weltkriege, und ihr Zustand ist mangelhaft. Schlimmer noch ist die Ausrüstung bei den Schw. und I. R. G. Nachteile sind hierbei besonders die verschiedenen Typen, der vielfach minderwertige Zustand der Waffen und der Mangel an Ersatzbestandteilen. Wenn man sich an die große und reiche Ausrüstung der R. G. im Weltkriege erinnert, so werden diese Nachteile um so augenfälliger. Hand- u. M. G. kann Polen im Inlande nicht erzeugen, es ist auch noch kein Modell ausgewählt. Sie sind überhaupt wenig zahlreich vorhanden, obwohl das poln. Reglement Inf.-Gruppen mit Hand- u. M. G. vorsieht.

Die noch vorhandenen franz. Hand- u. M. G., die übrigens aus der franz. Armee schon längst ausgegliedert wurden, haben nur noch Museumswert. Handgranaten werden nach eigenem Typ im Inlande erzeugt. Gewehrgranaten, obwohl im Reglement vorgelesen, sind nicht vorhanden, ebensowenig Spezialgewehre gegen Flugz., Tanks u. Flammenwerfer. Das derzeitige Inf.-Begleitgeschütz beschießt wenig, weil es keine genügend rasante Flugbahn besitzt. Vor einigen Jahren waren wohl Wettbewerbsergebnisse zwischen heimischer Produktion ausgehrieben, doch hörte man nichts weiter davon. Vom Ministerium für Verkehr wurde einzelnen Privatfirmen der Bau normalspuriger Bahnhöfen gestattet, wenn der Bau spätestens 15. April 1928 begonnen wird, und zwar: 1. Chranow—Wojtomice—Łask mit Abzweigungen von Grodz zur Eisenbahnstation Rata Dabrowa in Oberschlesien; von Woskowie zur Eisenbahnstation Strzegomycze radomski. 2. Wojtomice—Drocno—Warschau. — Die eingeführten Militärgranaten-Flüge nehmen demnach wieder ihre Tätigkeit auf. Wie bekannt, sind zur Zeit 5 Sanitätszüge für den Zivilsanitätsdienst in Verwendung. Stationsorte sind: Warschau, Lemberg, Krakau, Polen und Vlda. Vorgelesen sind solche noch in Deblin, Thorn und Bgdolocz. In dringenden Fällen (Operationen) können Patient und Arzt auf Anforderung in das nächste Spital überführt werden. 8.

Rumänien. In Craiova explodierte ein Munitionsdépôt. Zwei Soldaten wurden getötet, mehrere verletzt. — Min. Bröl. Bratiano erklärte in einer Kammerrede, daß die Reg. besonders über die nationale Verteidigung wachen werde („Matin“). -0-

Rußland. Aus der Roten Armee. Die Rde. nach ihrer sozialen und Parteigliederung und Berufsausbildung. Die Zeit „Krasnaja Swesda“ bringt darüber folgende Angaben: Soziale Gliederung. 1921: 12 w. Arbeiter, 67 w. Bauern, 21 w. Sonstige; 1927: 22 w. Arbeiter, 45 w. Bauern und 28 w. Sonstige.

Parteilgliederung. 1921: 20 w. Parteigebhörige (Kommunisten), 80 w. Parteiloze; 1927: 48,1 w. Parteigebhörige (Kommunisten), 4,8 w. Komm. Zug.-Bund, 47,1 w. Parteiloze.

Berufsausbildung.

- | | |
|---|--------|
| 1. Rde., die eine Normalchule durchgemacht haben | 23 889 |
| 2. Rde., die kurzfrist. Rde.-Kurse durchgemacht haben | 4 125 |
| 3. Rde., die Berufsvollkommnungskursus durchgemacht haben | 7 341 |
| 4. Rde., die Milit.-Akademien oder Berufsvollkommnungskurse für höh. Befehlshaber durchgemacht haben (von diesen besuchten 465 die Akademie in der alten Armee) | 2 126 |
| 5. Rde., die ihre Berufsausbildung nur in der alten Armee erhalten haben (frühere Offz.). | 4 418 |
| 6. Rde. ohne genügende Berufsausbildung (frühere Offz., Gemeine und solche, die formal teinerlei Ausbildung erhalten haben) | 3 968 |
- Bemerkenswert ist das Ansteigen der Zahl der Arbeiter und der Parteigebhörigen und die noch vorhandene Zahl der ehem. zarischen Offz. Es sind nicht mehr allzuviel im Verhältnis zur Gesamtzahl. 45.

Herm. Belling

Königlicher Lieferant

Hannover / Theaterstr. 14

Seit 1894 Reittiefelspezialist
und Lieferant für die Herren Offiziere
der deutschen Armee

Gustav Knauer
Umzüge
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

BERLIN W62
Wilhelmstraße 8
Fernr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernr.: Res. 180-195

San Salvador. Ein Aufstand unter Oberst Juan Mero zu dem Sturze des Präj. wurde niedergeworfen. Der Führer wurde erschossen, der Belagerungszustand verhängt. Die Ruhe ist wiederhergestellt („Matin“).

Schweden. Ein Offz. der Küstenbewachung wurde verhaftet, weil er mit dem russ. Geleitenen Kopp in Verbindung stand und diesem milit. Berichte lieferte, besonders techn. Beschreibungen der Küstenart. Der russ. Marineattaché soll für diese Berichte bereits 1400 Kr. gezahlt haben. Die schwed. Presse greift die russ. Geländekarte wegen dieser Ereignisse und wegen Spionageversuchen in der ital. Geländekarte durch Japan heftig an und erreichte auch die Abberufung des russ. Mar.-Attachés („Matin“).

Tschechoslowakei. Der 10. Jahrestag der Schaffung einer tschechoslow. Armee wurde mit dem üblichen Gepränge in Prag und Paris gefeiert. — Kriegsmin. Udvozal sagte in einer Rede, daß das **Wahlverbot** für Soldaten sich als segensreich erwiesen habe, da auf diese Weise die Politik in den Kavernen ferngehalten und die Beziehungen zwischen Soldaten und Zivilbevölkerung gebessert würden. Die Zahl der **Analphabeten**, die 1927 als Soldaten Lesen und Schreiben gelernt hätten, betrage 337. 36 **landwirtschaftl. Kurse** seien von 1575 Soldaten, 100 **Berufsausbildungskurse** von 3941 Soldaten besucht worden. Die 340 **Mil.-Büchereien** umfassen 400 000 Bände. An 68 886 Soldaten seien

657 202 Bücher verliehen worden. Das **San-Korps** sei leider sehr klein. Es fehlten 52 Offz. der akt. Mil.-Ärzte (?). Für Studenten der Medizin, die Mil.-Ärzte werden wollten, müßten Belohnungen ausgezahlt werden. — 1927 wurden gebaut oder befinden sich noch im Bau: Art.-Kaserne in Rufine, wozu das Art.-Regt. aus dem Czerninpalais in Prag geleigt wurde, ein Untersuchungsinstitut für das Flugwesen in Letnana, eine Kaserne in Domaritz, Inf.-Kasernen in Klado und Kralovice, ein Vermaltungsgebäude auf dem Flugplatz Prostejow, ein Mil.-Magazin bei Rodenitz, eine Kav.-Kaserne in Brünn und Inf.-Kasernen in Huft und Michalovce („Fr. mil.“).

Bereinigtes Staaten. In Portsmouth lief der **U-Minenleger „V 4“** vom Stapel (8 Offz. und 80 Mann). Das **Uboot „S 4“** wurde bei Provincetown vom Zerstor. „Pounding“ gerammt und ging mit der ganzen Besatzung unter. Das Uboot war 1920 vom Stapel gelaufen, hatte 854 t und war 70 m lang. Mit 6 Mann der 400pferigen Besatzung konnte durch Taucher noch tagelang Mörserbindung hergestellt werden. Sebnungsversuche mißlingen aber. — An Bord des Flg.-Trägers „Canglen“ entfiel eine Explosion, durch die 1 Matrose getötet und 5 verletzt wurden („Matin“). — Blutige Zusammenstöße in Asheville hatten die Verkündung des **Kriegsrechtes** zur Folge („N. Y. Herald“).

22.

Beförderungen können nur nach Einreichung eines Beförderungsfalles „an die Entscheidung“ erfolgen.

Bücherei

Beförderung zur Beförderung oder Beförderung eingetandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. — **Geschichte des Reg. Jäg. Bats. Nr. 4 im Weltkrieg.** Von Ostf. a. D. v. Menges. Mit 4 Kunstdruckblättern, 190 Bildern, 14 Skizzen. 452 S. Preis: in Ganzleinen 12 RM. Verlag Torquar Druck- und Verlagsbuchh. m. b. H., Torquar. In passender Schilderung ziehen die Kriegserlebnisse des Bataillons am Leser vorbei, vom Vormarsch auf Paris über die Kämpfe am Durca, an der Aisne, in der Champagne, bei Verdun, im Osten (1916/17) und in Italien (November 1917) bis zum heldenhaften letzten Ringen. Der Inhalt bringt den technischen Teil, die Ehrenliste und die Geschichte der Fahne des aktiven Bataillons. Die gründliche Bearbeitung des Buches sollte ihm Verbreitung über den Kreis der ehemaligen Regimentsangehörigen hinaus sichern.

— **Das II. Reg. König Karl (I. Witt.) Nr. 19 im Weltkrieg.** Von Rittm. a. D. Dr. Heinrich Beutner. Mit 105 Abbild., 15 Text- und 39 anderen Skizzen, 3 Bierfarben- und 87 Kupfertiefdrucken. 320 S. Preis: in Halbleinen 10 RM. Verlag Chr. Beller W.-G. Verlagbuchhandlung, Stuttgart. Im Weltkrieg kämpfte das Regiment zum ersten Male gegen Frankreich, wo es bis auf die 1. Est., die gegen Italien focht, auch bis zum Kriegsende blieb. Das mit dem Herzen geschriebene Buch gibt Kunde von den schneidigen Patrouillen des Kriegsbeginns wie von entscheidungsvollen Schützengrabentrieben und ist somit ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der Kavallerie. Die Taten der Kavallerie in Frankreich, Polen und Rumänien sind in besonderem Abschnitt behandelt, gleichfalls die Erlebnisse der 14 zu den Fliegern übergetretenen Offiziere. Knapp wird auch die wechselvolle Vortriebsgeschichte behandelt. — **Das Wirtl. Cdw. Felda. Regt. Nr. 2 im Weltkrieg.** Von Oberst a. D. Portl. Mit 20 Zeichnungen, 99 Abbildungen, 19 Text- und 15 Überlichtstiften. 240 S. Preis: in Halbleinen 9 RM. Verlag Chr. Beller W.-G. Verlagbuchhandlung, Stuttgart. Fast ohne Ruhepause kämpfte das Regiment vor Verdun und in den Argonnen. Das Buch zeigt Sinn und Bedeutung der einzelnen Gefechtsabhandlungen im Zusammenhang mit den großen Operationen. Es enthält ferner eine Kriegsgeschichte der Est. Mt. Felda. Regt. 13 und eine muttergüllige Liste der gefallenen Helden. — **Erinnerungsblatt des ehem. Hinterpomm. Felda. Regts. Nr. 53.** Mit 1 Karte. 137 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Die Garnisonen des Regiments, Bromberg und Hohenhausen, sind 3. Jt. polnisch. Deutscher Geist spricht aber aus den Laten

des Regiments, dessen Kriegserlebnisse in West und Ost in vorliegendem Buche knapp geschildert werden, absehend mit den Grenzschlachten gegen die Polen. — **Das 2. Pionier. Felda. Regt. Nr. 56 im Weltkrieg.** Bearbeitet von Maj. a. D. Angerer und Hptm. Schlam. Mit 13 Karten und 33 Abbildungen. 204 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Bei Langmy erhielt das Regiment seine Feuereule. Wir finden es dann 1915 bei Cambres, 1916 bei Verdun, 1917 an der Aisne und in der Champagne, 1918 mitwirkend an den großen Offensiven. Noch am Waffenstillstandstage boten die Geschütze des Regiments den Amerikanern in der Woëvre-Ebene ein tropisches Bild. Der Kampf im Grenzschutz vermachte die deutsche Garnison Wisse zwar nicht vor der Sabotage der Polen zu retten, denen die Stadt durch Nachspruch der Entente zu fiel, aber das Regiment kämpfte so bis zum letzten Tage für den Schutz der deutschen Heimat.

22.

Truppengeschichten und Kriegserinnerungen. 2. Jahrbuch der Sportnachrichten Inf. Regt. Nr. 7. Herausgegeben im Selbstverlage von Oblt. Fru. d. Schweiz. 78 S. Preis: 1 RM. — Von wirkungsvollen Photographien unterstützt, wird von der regen und erfolgreichen sportlichen Tätigkeit des Regts. berichtet und in Aufsätzen namhafter Sportleute über Wege und Ziele sportlichen Strebens gesprochen. — **Die 26. Inf. Div. im Weltkrieg 1914—1918.** 1. Teil 1914/15. Von Gen. d. Kav. a. D. Dr. Herzog Wilhelm v. Ulrich Graf von Württemberg. Mit 49 Skizzen. 300 S. Preis: brosch. 6,60 RM., in Halbleinen 7,20 RM., 2. Teil: Bis zum Kriegsende. Von Genmaj. a. D. Stühmke. Mit 9 Überlicht- und 26 Gefechtsstiften. 217 S. Preis: in Halbleinen 5,20 RM. Verlag Bergers Literar. Büro u. Verlagsanstalt, Stuttgart. Grundlage dieses bedeutungsvollen kriegerischen Werkes bilden die Kriegstagebücher der Div. und der Brig.-Etabe. Der 1. Band behandelt die Kämpfe in Flandern, an der Raas, in den Argonnen, Nordpolen und Rußland (Pzura, Franzjunc) sowie in Serbien (Sava, Judnitz, Morawa), während der 2. Band die schweren Kämpfe im Westen (Spren, Somme, Arras, Artois, Vesle, Raas) schildert. Das amtl. württembergische Kriegswerk hat durch diese Div.-Geschichte eine wertvolle Bereicherung erfahren. — **Inf. Regt. Herwarth v. Bittenfeld (I. Wehrl.) Nr. 13 im Weltkrieg.** Bearbeitet von Genmaj. a. D. Carl Gross und Hptm. Werner v. Rudloff. Mit 11 Bildtafeln,

7 Karten und 28 Skizzen. 348 S. Preis: 9,50 RM. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das Buch, dem eine vollständige Chronik der Gefallen (175 Offiz. und 4038 Uffiz. und Mann) beigegeben ist, ist ein würdiges Gedenkbuch an die Heldentaten des Regiments. Bittich, Namur, St. Quentin, Barne, Arras, Verdun, Somme, Chemin des Dunes — sowie Namen, sowie Ruhmestaten! Doch vergißt das Buch nicht über dem Zusammenhang der Kämpfe mit dem Gesamtverlauf des Krieges die eingehenden Schilderungen der Kleinkämpfe verwagener Patrouillen. — Das Inf. Rgt. **Fehr. v. Spar** (3. Bstf.). Nr. 16 im Weltkriege. Bearbeitet von Oberstl. Fehr. Rind v. Waldenfien, Kapitän Souhany und Stennes und Oblt. Schmitzer. Mit 32 Bildtafeln, 13 Textfiguren und 5 Karten. 329 S. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Getreu dem Kriegsruf des Regiments: „Hadelau, et geit fort Vaterland“ hat das Regiment in den schweren Schladten des Westens Heldentaten verrichtet, von denen die Geschichte des Regiments in lebenswärmender Darstellung übersichtlich und klar berichtet. Vom Heldengeiste des Regiments zeugt auch die (unfänglich allerdings nicht ganz vollständige) Chroniktafel der 4202 Gefallenen, in dem wertvollen Buche beigefügt ist. — **Osterr. Inf. Rgt. 94 im Weltkriege**. 3. Abschnitt. Der galizische Feldzug. Mit 48 Lichtbildern und 39 Skizzen. 158 S. Preis: geb. 50 Tschedon. Verlag der Heimatpfleger in Reichberg, Brunnengasse 28. Das schön ausgestattete, feinstill gedruckte Buch schildert die Kämpfe unserer Bundesbrüder 1915 vom Karpathentamme bis an die Awa. Die Gesamtgeschichte des Regiments (über 600 S.) ist für 250 Kr. im gleichen Verlage erhältlich. Reichenberg, verlorene Heimat! Doch aber die Untausung in Übersee den deutschen Geist nicht zu töten vermochte, zeigt dieses Buch. So verlohnt es sich doppelt, von den Kämpfen des Reichsberger Regiments zu lesen. Dem Verlage aber gebührt besonderer Dank. 22.

Der Neuband 1928 der **Offizier-Ergänzungsbestimmungen des Reichsheeres** (E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Preis im Buchhandel: 1,25 RM.) ist kürzlich erschienen. Wesentliche Änderungen sind nicht eingetreten.

Deutsche Wissenschaftliche Zeitschrift für Polen. Herausg. Dr. A. Kattermann. Verlag der Historischen Gesellschaft für Polen (Polen, ul. Zwierzycka 1). Nr. 12. Preis: 6 Zlot. — Vorliegendes Heft führt in seinen einzelnen Beiträgen in alle Gebenden des heutigen Polens und bringt auf Grund eingehenden Studiums Anschauungen über die verschiedensten Gebiete, wie Entstehung des neuen polnischen Staates, polnische Frage 1885—1887, Auslandsdeutschtum, Geschichte des Landes und der Stadt Polen, Westpreußen, Pommernellen, evangelische Kirchengeschichte in Polen usw. Besonders interessant ist die Darstellung Polens als preuß. Truppenstandort von 1815 bis 1918 von H. Sommer, die u. a. auf die eigentümliche Tatsache hinweist, daß beim Zusammenbruch der ersten preuß. Herrschaft durch den poln. Aufstand 1806/07 und durch den Aufstand 1918/19 es beide Male dasselbe Regiment gewesen ist, das die alte Waffenhonore rettete, nämlich die Reichsgrenadiere (Nr. 6), die freien Abzug mit Waffen durchziehen, so daß auch die Polen ihnen ihre Anerkennung nicht verlagern. Wo.

Militär-Wörterbuch. Deutsch-Englisch, Englisch-Deutsch. Bearb. von Studienrat Kurt Hilmar Eigen (Minden). Verlag Offene Worte. Berlin 1928. Preis: 8 RM. — Die durch den Krieg und die schnelle technische Entwicklung bedingte außerordentliche Erweiterung und Änderung auf dem Gebiete des militärischen Sprachgebrauchs forderte immer dringender die Zusammenstellung neuzeitlicher Militärwörterbücher. Der Umfang des vorliegenden Buches erlaubt es zwar nicht, allen Wünschen, besonders der militärtechnischen Spezialwissenschaftler, voll gerecht zu werden, doch ist die Auswahl der militärischen Ausdrücke so getroffen worden, daß allgemein militärische, taktische und strategische Literatur, die Masse der Vorschriften und die Spezialliteratur, soweit sie nicht nur für den Spezialwissenschaftler geschrieben ist, gelesen werden kann. Voraussetzung für die

Benutzung des Wörterbuches ist die Beherrschung des allgem. Sprachgebrauchs; nur einige im milit. Gebrauch besonders häufig vorkommende Ausdrücke allgem. Art sind aufgenommen. Um Zweifel in der Anwendung zu vermeiden, ist bei zahlreichen Worten durch angefügte große latein. Buchstaben auf das Gebiet hingewiesen, auf dem der Ausdruck vorzugsweise angewandt wird. Das Buch schließt mit den in England gebräuchlichen milit. Abkürzungen, Geldorten, Wäsen, Gewichten und Vorzeichen. Es wäre wünschenswert, wenn die so notwendige Befolgung der fremden Militär-literatur auch in anderen Sprachen ebenso wesentlich erleichtert würde, wie es vorliegend im Englischen geschieht. Wo.

Befreiung der Kolonialmächte, ein Kulturproblem. Von Ernst Sacher. 1927. Verlag „Friede durch Recht“, Wiesbaden. Übernommen vom Verlag E. O. Mohr, Berlin W 8, Wilhelmstr. 52. — Der Verfasser vertieft sich in die Kolonialgeschichte und ertreibt mit heißer Liebe eine glückliche Zukunft der Kolonialvölker. Er geht bei der Entwidlung der neuzeitlichen Kolonialmächte, wie sie mit Haß, Grausamkeit, Habgier, Glaubensfanatismus, Heuchelei und gegenseitigem Reid die Kolonialerobrerung und Beherrschung der unglücklichen Indier, Indianer, Neger usw. durchgeführt haben. Diese Darstellung mag im großen und ganzen wahr sein, bleibt aber einseitig. Von dem süßen Angenut der Conquistadoren und anderer Kolonialhelden, ihrer Ausdauer, der Überwindung großer Hindernisse, Strapazen und Mühen, von ihrem Organisationsstolz, ihrer Tapferkeit, sonstigen Tugenden und Leistungen ist nur abfällig die Rede. Das Bild ist auch insofern schief, als die Scheufligkeiten und despotische Bedrückung der Urbevölkerung durch ihre eigenen Herrscher und Priester nicht erwähnt werden. Paradiesische Zustände herrschten auch vor dem Eindringen der europäischen Eroberer nur in ganz wenigen Gebieten. Man denke nur an die Menschenopferungen in Mexiko und Peru. — Nachdem der Verfasser im Abschnitt „Jaccuse“ die einzelnen Kolonialmächte der Gegenwart, namentlich England, wegen ihrer jetzigen Unterdrückungsmethoden gehörig heruntergemacht hat, verliert er „Wege zum Ziel“, d. h. zur Befreiung der Kolonialvölker, zu einer neuen Weltordnung zu geben. An Stelle des Völkerverbundes, den er als einen gefährlichsten Mißgriff bezeichnet, soll ein auf absoluter Gerechtigkeit beruhendes überöffentliches Organ, das er „Bölkermacht“ nennt, treten. Dessen Hauptaufgabe soll die Sorge für praktische Durchführung des Selbstbestimmungsrecht der Völker, für die Aufhebung der gegenseitigen Völkerverbände (!) und allgemein für den Schutz der Schwachen vor Vergewaltigungen sein. Sein Ideologismus ähnelt also dem wahrhaften Pazifisten, Sozialisten und Anarchisten, nur ist er noch optimistischer und unbestimmter, wenn nicht unklarer in wirklich praktischen Gedanken und Vorschlägen zur Erreichung des schon gedachten Zieles. Daraus bleibt keine mühsam ausgefüllte und leidenschaftlich verteidigte Idee eine Utopie; der Wirklichkeit des Lebens, das ohne Kampf, ohne Wirtschaftston, ohne menschliche Umtriebe undentbar ist, wird dieses Buch nicht gerecht. H.

Internationale Weltkarte 1:1.000.000. Ostpreußen. N. N-34. — Die in vierfarbigen Druck ausgeführte Karte reicht von Remel bis Warchau und von Komno-Grudno bis Bromberg. Hiermit erscheint das 2. Blatt der neuen Weltkarte des Reichsamtes für Landesaufnahme. Wir haben schon auf das 1. Blatt empfehlend hingewiesen und können nur erneut bestätigen, daß diese Karten Ausgabe ähnliche Karten dieses kleinen Reichstages weit überträgt. Die Redigierung dieses Kartenwertes übertrifft alles bisher Dagewesene; die Karten eignen sich vorzüglich für wissenschaftliche, wie für alle Zwecke, die einen feinen Maßstab erfordern. Ihrer großen Übersichtlichkeit halber sind sie auch für operative Arbeiten höchst geeignet. Das Kartenwert der Landesaufnahme empfiehlt sich selbst. 11.

Die Landkarte. Fachbücherei für jedermann in Ländereinführung und Kartenwesen. Herausgegeben von Dr. Karl Feudler, Wien, Österreichischer Bundesverlag für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, Wien. Format 14:20 cm. —

Der in praktischer und literarischer Beziehung sehr rühmte Dr. Karl Peunder, Österreichs erster akademischer Kartograph und Dozent der Kartographie an der Hochschule für Welt- und Landhandel in Wien, hat sich mit der Sammlung zum Ziel gesetzt, das vielfach wenig bekannte, weitverzweigte Gebiet des Kartenwesens in Wort und Bild in mehr gemeinverständlicher Form, als es in den fachwissenschaftlichen Veröffentlichungen geschieht, zu behandeln, aber auch dem Wissenschaftler die Probleme und die Anwendung der Kartographie sowie ihre Nachbargebiete auf wissenschaftlicher Grundlage in neuer Fassung vorzuführen. Folgende fünf Bände, die alle mehr dem ersten Zweck dienen, liegen vor:

1. **E. Nidder: Österreichische Kartographen, ihr Leben, Lehren und Wirken**, mit 9 Bildnissen und 14 Kartenausschnitten. 185 S. — Ausgehend von dem Gedanken, daß Österreich auf dem Gebiete der Kartographie stets zu den führenden Staaten gehört hat, beschränkt sich der Verfasser darauf, das verstreute und oft schwer zugängliche Material über die bedeutendsten österreichischen Kartographen übersichtlich zusammenzustellen, mit ihren Kartenwerken bekanntzumachen und die Lehren, die wir ihnen verdanken, aufzuzeichnen, und zwar von Beginn der neueren Zeit bis zu Hauslab, Steinhilber ufm. Vor den noch lebenden Kartographen wird mit Recht haltgemacht.

2. **O. Leigner: Der Stadtgrundriß und seine Entwicklung. Was uns der Stadtplan erzählt.** Mit 102 Grundrißstücken und 10 Kartenausschnitten. 144 S. — Vom Standpunkt des Architekten hauptsächlich für den Laien geschrieben, wird das Buch auch dem Fachmann manche Anregung bieten. Durch den Stadtgrundriß in seiner mannigfachen Abwandlung wird uns ein Bild vom historischen Entstehen der Stadt vermittelt und unser Blick und Interesse für das historische Gewordene und auch für die Schönheiten der Anlage von Straßen und Plätzen geschärft. Ein reiches Stützmateriale gibt alle typischen Stadt-, Platz- und Straßenformen im Bilde wieder und bildet so eine sehr anschauliche Ergänzung des Textes. In der benutzten Literatur vermisst man die wertvollen Arbeiten von Walter Geisler, vor allem „Die deutsche Stadt“.

3. **C. Teisl: Die Herstellung von Kartenstücken natürlicher Höhen.** Mit 28 Abbildungen, 18 Kartenstücken, Bildern und einem Zeichenschlüssel auf 8 Tafeln. 1925. 51 S. — Ing. Dr. techn. Teisl ist Ausschuhmitglied der österreichischen Bundeshöhenkommission. Er beschäftigt mit der vorliegenden Arbeit, dem Laien das unentbehrliche Rüstzeug zur Aufnahme guter, naturähnlicher Höhenstücken an die Hand zu geben. Damit ist von vornherein der Interessentkreis naturgemäß sehr beschränkt, die Fälle der praktischen Anwendung werden, wenigstens in Mitteleuropa, sehr selten sein. Gleichwohl ist es lehrreich, auf der Hand der klar geschriebenen Anleitung sich ein Bild davon zu machen, wie eine solche Arbeit mit Aussicht auf Erfolg durchgeführt werden kann. Textbilder und ein Anhang von Tafeln erleichtern das Verständnis.

4. **H. Cöchner: Instrumente der praktischen Geometrie.** Mit 50 Figuren im Text und 70 Instrumentenbildern. 1926. 140 S. — Der vorliegende Band gibt in gedrängter Kürze einen guten Überblick über die Geräte und Instrumente, die bei gewöhnlichen Aufnahmen des Topographen, Geometers, Ingenieurs, Geographen und Geologen verwandt werden, wobei die Abfahrt bestanden hat, weitesten Kreises Einblick in die zur Verwendung kommenden Instrumente zu geben. Begründet wird diese Darstellungsart treffenderweise damit, daß nicht nur der Fachmann die neuesten Instrumente kennen muß, sondern daß oft auch Behörden, wie die Finanzverwaltung, die Angehörigen der Reichswehr, der Richter und viele andere Berufe, auch Reisende, in die Lage kommen, sich auf diesem Gebiet orientieren zu müssen.

5. **F. Hopfner: Die Figur der Erde.** Mit 17 Textfiguren, 7 Tafelbildern und 3 Karten. 1927. 110 S. — Verfasser, Chefastronom im Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen in Wien, behandelt das Thema in gemeinverständlicher Richtung. In erster Linie wendet er sich an die Lehrer an höheren Schulen. Vorkenntnisse der höheren Mathematik

werden vorausgesetzt. Die beigegebenen Tafelbilder und Karten geben den Stand der Vermessungsarbeiten in Österreich am 1. 1. 26 an. K. J. E.

„**Musikgeschichte der Vergangenheit.**“ Vokal- und Instrumentalmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts. Herausgegeben von A. Galdi, G. Lenzevski, R. Moser, C. F. Schmid. — Die Sammlung soll wertvolle Musikstücke als Belege für die verschiedenen Epochen der Musikgeschichte bieten. Werke großer Meister sind zum erstmaligen im Druck erschienen, bekanntere Werke, die in unzulänglichen Ausgaben vorliegen, sind dem praktischen Gebrauch verfügbar gemacht. **Die Armeemärsche der Prinzessin Amalie v. Preußen** für Streichorchester, Preis 2 RM., zeigen das Talent der musikhiebenden Schwester Friedrichs des Großen.

Die 1., 2. und 3. **Sinfonie von Friedrich dem Großen**, für Streichorchester mit Cembalo, Preis je 5 RM., sind nach langjährigem Forchen von dem Herausgeber gesammelt und zeitgemäß für den Gebrauch eingerichtet worden.

Schönes Konzert in F-Dur von Joseph Haydn, für Cembalo mit Orchester, Preis 5 RM., läßt den reizvollen Klang des Cembalo zu schöner Geltung kommen.

Sonate in F-Dur und B-Dur von Stamitz, für 2 Violinen und Cello und Violine und Klarinet, Preis 3,50 RM., zeigt das große Verdienst, das Stamitz sich um die Weiterentwicklung der Violinmusik erwarb.

Tänze des 16. und 17. Jahrhunderts. 4 Hefte für Streichorchester, Preis je 2 RM., enthalten Intraden, Pavanen usw. in melodischer Spielart.

Don Quixote-Sulle von Telemann, für Streichorchester und Cembalo, Preis 3 RM., ist ein Beispiel für die Auffassung der Programmwelt des 18. Jahrhunderts.

Konzert von Vogler, Abt Vogler genannt, für 2 Violinen, Cellobaß und Cembalo, Preis 4 RM., ist ein wertvolles Werk. Voglers große Schüler sind Meyerbeer und C. M. v. Weber.

Dem Verlag Chr. F. Bieweg, Bin-Nichterfelde, gebührt Dank für das feinsinnige Unternehmen, die Schönheiten der damaligen Kunst, vor allem der Jugend sowie dem Schul- und Hausorchester zu eröffnen. Mögen die Werke weite Verbreitung finden. Th.

Morgen, Mittag und Abend. Schattenerise zur Zeit- und Völkergeschichte von einem Auslandsvertreter. J. G. Gottsche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin. Preis: Ganzheften 12,50 RM. — Verfasser ist bald nach dem Kriege 1870/71 in den auswärtigen Dienst getreten; er hat Morgen, Mittag und Abend des Deutschen Kaiserreiches gesehen. Wenn er betont, daß zum geschichtlichen Sehen zeitlicher Abstand gehöre, er aber bei hohem Alter nicht mehr auf diesen Abstand warten könne, so meint er doch, daß das Schauen aus der Fremde, als Vertreter der Heimat, den nötigen geographischen Abstand biete, um vorurteilsfrei die Entwicklung würdigen zu können. Die Persönlichkeiten erscheinen mehr im Hintergrunde zugunsten der politischen Ereignisse. So entflieht in geistvoller Klauerei allmählich ein Bild, das vom Aufstieg über den Weltkrieg zum Zusammenbruch führt. Der Leser folgt gern dem gestuolten, scharf beobachtenden, literarisch und politisch hochgebildeten Verfasser. 11.

Edelblut. Aus Geschichte und Hauschronik. Von Hermann Schmid. Verlag Deutscher Wille, Berlin. Preis: 5 RM. — Eine höchst anziehende Erzählung, welche Roman, Geschichtsdichtung und Familienchronik in sich vereint. Die Darstellung beginnt mit dem Abbruch des Dreißigjährigen Krieges und führt ein Geschicht durch Generationen weiter, seinen Aufstieg, das Wachsen und den schließlichen Verfall des Erbgutes schildern. Wer sich in den Wandel der Zeiten verlieren will, lese diese reizende Erzählung; er wird eine weite Spanne alten Preußentums abrollen, geschichtliche Persönlichkeiten an sich vorbeiziehen sehen und einen tiefen Einblick in die enge Gebundenheit der Schicksale des Staates mit denen der Einzelpersönlichkeit gewinnen. 14.

Anfragen können nur gegen Entsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Die östl. Feldart. Nr. 6/28: Feldbtr. gegen Linienst. von der jungen und alten Armee. — Die leichte Art. Nr. 7: Bismarck, Fliegerbomben, Scheinbatterien. — Die Schw. Art. Nr. 1/28: Aus dem Frontleben eines Btr.-Fernprüfers. — Kugel und Schrot. Nr. 7: Dedung des Schrotbüchses. Ein neues Infrakt.-Buch für amerikan. Jungmännern. — Kriegstunkt in Wort und Bild. Nr. 6/28.

Der Heimatdienst. Nr. 7: Albrecht Dürer. Staatl. Besamensfürsorge. — Der Weg zur Freiheit. Nr. 7: Niederl. Beitrag zum Studium der Kriegskursachen. — Östl. Adelsblatt. Nr. 10: Bismarck als Hofwart. — Preuß. Jahrbücher. Nr. 1/212: Zur Mobilisierung des Heeres. Kultur und Sozialismus. — Östl. Rundschau. Nr. 7: Die 3. Internationale und die Lage in China. — Welt und Wissen. Nr. 14: Luftvertehr. und Funktechnik. — Das Neue Blatt. Nr. 14/28. — Östl. Wehrzeitung. Nr. 13: Die 2. Internationale und die Abklärung. Soldaten und Staatsmänner. Jugoslawiens Seeflotte. Werbungen für das Bundesheer. Genfer Abrüstungsstafo. Pensionsfragen. Die Urkeimat der Indogermanen. Wo.

Verchiedenes

Serbische Kriegsschuld. In einer Rassenversammlung in Laibach hielt der kroatische Abgeordnete und frühere Minister Belibishevich eine Rede, in der er auch über die Kriegsschuldfrage sprach. Er sagte u. a.: Wenn die Serben nicht den Mut haben, zuzugeben, daß eines der Ziele des Krieges die Bereinerung der Südbalkan gemeint ist, so stehe ich nicht an, vor aller Welt zu erklären, daß das Südflaventum in Österreich-Ungarn den Weltkrieg herbeigeführt hat. Wenn diese Frage nicht besondert hätte, wer weiß, wann der Krieg ausgebrochen wäre. Hätte Serbien gegenüber Österreich eine unterwürfige Politik geführt, dann wäre es auch nicht zum Krieg gekommen. Man kann sagen, daß die freiheitliche Politik Serbiens Österreich-Ungarn zum Kriege herausgefordert hat. Stepan Babitsch, der ebenfalls bei jener Versammlung sprach, wandte sich scharf gegen die Auslandsanleihe Südlavien, die die Regierung nicht für die Wirtschaft, sondern für Rüstungszwecke verwenden wolle. Die Politiker, welche die Auslandsanleihe erwirkten, hätten eine Provision von 3½ % erhalten! (Der Tag). 51.

Flugwesen.

Italien. Lufthaushalt 1928/29 beträgt wie 1927/28 rd. 115 Millionen. W, davon über 100 für Luftwaffe, rd. 8,5 für Luftvertehr u. Wetterdienst, 5,7 Million. allgemeine Kosten. 1927 wuchs die selbständige Luftwaffe auf 2½ Sado u. 4 Bombenregtr., die des Heeres auf 3 Beobacht. Agr., der Marine auf 2 Seeflieger. u. 1 Luftschiffer-Regt., der Kolonien auf 6 Staffeln, insgesamt 97 Staff., mit rd. 1000 Flg., d. h. die Hälfte des bis 1930 durchzuführenden Rüstungsplanes. Gefamter Flg.-Bedarf wird im Inlande gedeckt bei rd. 6 Flg.-Werken (30 vertriebene Mil. Flg.). Bemerkenswerte Luftübungen fanden 1927 statt: 15.—21. 9. in Norditalien mit 8 Luft-Regt., am 24. 5. über Rom mit Angriff auf Kolosseum, am 6. 11. Bombenangriff auf Industriegebiet Mailand mit 200 Flg. (Luftwacht). — General de Vinedo übernimmt Kommando des 3. Luftregts (Rom), Maj. de Bernardi die Jagdflieger-Abtlg. Turin, Maj. Maddalena Seeflg. Genua, Senegib, Oberst Mandt 7. Geschwader Venetia-Pezzuoli (Flug 2/28). — Lt. Temp's ist Wirkungsbereich der Luftstützpunkte Savona u. Tarento auf dem Festland, Cagliari auf Sardinien, Marjala u. Augusta auf Sizilien, Inlet Leross, Tripolis, Bengasi u. Tobrak (Libyen). — Robile hat Auftrag, eine Luftmilitz von 100 000 Mann, die nicht mehr militärdienstpflichtig sind, zur Bildung von Flakbatterien, Scheinwerfern, Flugmedizinst. u. Polizeidienst bei Luftangriffen aufzustellen, und zwar zunächst 1000 Offz., 30 000 Mann (Matin). — Eine ital. Versicherungsges. ist bereit, Flugführer zu gleichen Bedingungen wie Bürger „fried-

lichen Berufs“ zu versichern. — General Robile unternimmt April bis Herbst 1928 Nordpolfahrt auf Luftschiff „Italia“ zur wissenschaftl. Erforschung von Franz-Josef-Land, Pitolaus-Land u. a., fliegt von Mailand über Fiume—Wien—Brag—Breslau—Stolz—Walt. Meer—Finnland—Ladise—Königsbucht auf Spitzbergen; von da als Stützpunkt 3 Flüge um den Nordpol. Kofen trägt größtenteils Mailand; norweg. Regierung u. Wetterwarte Oslo unterstützt Unternehmen. „Italia“ ist gleicher Bauart, aber kleiner als „Norge“ unter Berücksichtigung von Nordpol-Erfahrungen (Metallhülle verfertigt); Besatzung: 13 Offz., 2 Norweger (Luftm.). — Luftschiff „Eperia“, der an Italien ausgelieferte „Cappella“ u. „Odinette“, hat sich bei ital. Seemannern glänzend bewährt für Fernaufklärung. Länge 130 m, 22 550 cbm Gas, Antriebsleistung 960 PS in 3 Rot.-Gondeln. — Maj. Maddalena, Hptm. del Brete u. Mechaniker machten auf Savoia-S 62-Zugboot mit 500 PS Spitta Fraschini-Motoren vom 10. 10. bis 3. 11. 1927 bemerkenswerten Europaflug von Sefio Calabre über Belgrad—Saratow—Kalen—Moskau—Kamgorod—Petersburg—Heilingsfors—Stochholm—Amsterdam—Köln—Sefio Kalabre bei teilweise ungünst. Wetter ohne Unfall (Luftm.). — Donati erlangte auf Schirmhochdecker A. C. 3, einen Militärfreiebeder mit vorverdr. 420 PS Romeo-Zup., am 21. 12. 1927 Höhenverteilung auf 11 827 m in 1 Std. 21 Min.; geringste Temperatur 60° C. (Flug 3/28). — Luftfahrmin. spricht sich gegen geplanten Flug Rom—New York auf Landflg. aus wegen nutzloser Gefährdung.

Länge der von ital. Geseßl. betriebenen Fluglinie betrug 1927 4664 km (1926 3844), bei 1 327 656 Flugtm. (523 122), Flugflüge 9757 (3991), Post 6799 kg (1572), Gepäck 139 820 kg (40 908), Unfälle 0 (0), planmäßig durchgeführte Flüge 96,1 v. H. (Luftm. 3/28). — Neue Fluglinie Neapel—Florenz—Capri—Majia wurde mit Seeflg. eröffnet; geplant sind Linien Brindisi—Salona (Albanien), Rom—Terranova—Cagliari (Sardinien), Turin—Genua. Luftvertehrsges. „Avio-Vinea Ital. G. A.“ befliegt demnachst 360 km-Strecke Mailand—München auf Fötter-Hochdecker mit Armstrong Siedeln-Hydr.-Mot. — Im April wird neuzeit. ausgefachteter Flugpl. Rom eingeweiht für Seeflg.; Wahrung auf Tibet; für Herstellung gab Regierung 2 Millionen, Prinz Rag. Lancolotti u. Graf Bonmartini 16 Mill. Lire. — Bellanca erhielt Auftrag auf ein Flg., ähnlich dem Oceanflg. Chamberlins für Seeresflugdienst. Caproniverte in Bizzola planen Bau eines stoffbespannten Metall-Großflg.-Doppeldeckers. „Flot-Flug“ u. Flugmot. „Bl.“ bauen einen luftgefähten 3-Plz. Leichtflugmot., die „Aeron. d'Ital.“ einen zweiflügeligen Leichtflieger, Flugpl. Breda einen leichten zweiflügeligen Sportdoppeldecker, die „Cont. Rav. Trieste“ ein dreimot. Doppeldeckerflugboot (Flug 4/28). — Ital. Flugz.-Bauer Ifacco stellt in Ve Bourget einen neuen Hubhrahrauber her; die 2 wagenrecht. Drehflügel erhalten durch Luftschrauben zweier 17 PS-Mot. Antriebswind; zur Vorkwärtsbewegung ein 60 PS-Mot. mit Zugflaube. — Ein Mil. Flg. fürzte bei Spezia ins Meer; Offz. schwer verletzt, Wehman, tot.

Gebendtage vom Februar:

80. Geburtstag: *v. Hennigs, Victor, Ob. Gen. d. Kav. a. D., 1908 Oberf. der Land-Genb. (1894 Kdr. d. 3. Garde-Inf. R., 1896 Oberf. u. Abt.-Chef im Kr. Min., 1901 Kdr. d. 3. Kav. Br., 1904 Genlt. u. Insp. d. 2. Kav. Insp., à la suite d. 3. Garde-Inf. R.), Berlin-Wichterfelde-Str.

Gebendtage der zweiten Hälfte des April:

80. Geburtstag: *v. Briegleb, Arthur, Gen. d. Inf. a. D., 1918 Führ. d. Lvm. Kps. (1898 Oberf. u. Kdr. des 3. R. D., 1900 Genmaj. u. Kdr. d. Württ. 54. J. Br., 1901 Kdr. d. 14. J. Br., 1903 Genlt. u. Kdr. d. 2. Div., 1915 Kdr. d. 59. Vdm. Br., 1916 Kdr. d. 4. Vdm. Div.), 30. 4. in Charlottenburg.

75. Geburtstag: *v. Kusille, Ernst, Ob. Genmaj. a. D., 1916 Genmaj. u. Kdr. von Mainz (1908—1911 Oberf. u. Kdr. d. 3. R. 95), 25. 4. in Potsdam.

DEUTSCHE BANK

AKTIENKAPITAL UND RESERVE 227 1/2 MILLIEN REICHSMARK

Bilanz am 31. Dezember 1927

AKTIVA	Reichsmark	PASSIVA	Reichsmark
Kasse, fremde Geldsorten und Scheckscheine ..	31,904,049.25	Aktienkapital.....	150,000,000 —
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs-Banken	55,615,485.67	Reserve.....	75,000,000 —
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen ..	237,073,229.23		225,000,000 —
Wechsel.....	431,671,565.27	Gükubiger in laufender Rechnung.....	1,812,371,250.85
Vorschüsse auf verfrachtete oder eingelagerte		Akzesse.....	90,249,997.08
Waren.....	177,950,312.34	(außerdem: goldstete Bttrgschaften	
Reports und Lombards gegen börsennotierte		RM. 168,922,773.35)	
Wertpapiere.....	132,964,148.07	6 1/2 Dollar-Darlehen, fällig 1.9.1932.....	105,000,000 —
Eigene Wertpapiere.....	1,067,178,780.83	Unerhobene Dividende.....	176,770.80
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen	35,000,000 —	Übergangsposten der eigenen Stellen unter-	
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken	25,978,493.25	einander.....	295,312.46
und Bankfirmen.....	1,067,102,672.50	Dr. Georg von Siemens-Wohlfahrtsfond.....	1,311,485.10
Schuldner in laufender Rechnung.....	107,665,625 —	Zur Verteilung verbleibender Überschuß.....	25,521,656.59
Langfristige Dollar-Vorschüsse.....	42,500,000 —		
Bankgebäude.....	2,500,000 —		
Sonstiger Grundbesitz.....	1 —		
Mobilien.....	2,319,925,572.88		
			2,319,925,572.88

Gewinn- und Verlust-Rechnung am 31. Dezember 1927

SOLL	Reichsmark	HABEN	Reichsmark
Handlungs- und Kosten.....	83,474,004.89	Vortrag aus 1926.....	1,909,031.28
Steuern.....	13,230,164.04	Zinsen und Wechsel.....	47,944,778.16
Wohlfahrtseinrichtungen, Pensionen und Ab-		Gebühren.....	68,880,627.19
bedungen, sowie Versicherungsbeiträge für		Sorten und Scheckscheine.....	818,746.71
die Beamten.....	7,665,800.43	Wertpapiere.....	3,510,990.22
Abrechnungen auf Bankgebäude.....	326,265.55	Gemeinschafts- und Geschäfte.....	5,952,223.83
" " sonstigen Grundbesitz.....	212,206.57	Dauernde Beteiligungen.....	2,013,269.83
" " Mobilien.....	229,569.15		
Zur Verteilung verbleibender Überschuß.....	25,521,656.59		
	131,059,667.22		131,059,667.22

Spediteur-Tafel

Möbeltransport F. Wodtke

Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teletower Straße 47/48
Tel.: Haensch. 1010, 1017, 1018
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund
Frankowiak
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin - Wilmersdorf
Blindstr. 83/84, Fraiburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 646, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN O 2
Hinter der Garnisonkirche 1a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395



Julius Schumacher Friedenau

Transportges. m. b. H.
Berlin - Friedenau, Randersjersdamm 63
Rheingalan 3001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Dress
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 61 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert Haberling
SW 11, Schönberger Straße 13
Internationale Spedition
= Lagerung =
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2098/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannover, Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
Fernsprecher: 33106

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 61/63
Telephon: 2302 u. 2370

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37, Tel. 2690
Automobiltransport, Verpackung,
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransport zwisch. böhm. Orten
Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes
(40 x 23 mm)
kostet bei Aufgabe von 13 An-
zeigen M. 5,— je Veröffentli-
chung, bei Aufgabe von
24 Anzeigen 20 1/2 Rabatt.

DISCONTO-GESELLSCHAFT BERLIN

Bankmässige Geschäfte aller Art

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland

Bilanz am 31. Dezember 1927

Aktiva	R. M.	Pf.	Passiva	R. M.	Pf.
Kasse, fremde Goldsorten, Coupons und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken, Wechsel und unverfallende Schatzanweisungen, Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen, Reports und Lombards gegen Bankengänge, Wertpapiere	69 149 952	72	Kommandit-Kapital	135 000 000	—
Vorschüsse auf Waren u. Warenverschiffungen	131 589 666	42	Allgemeine (gesetzliche) Reserva	48 000 000	—
Eigene Wertpapiere	742 206 534	18	Besondere Reserva für die Angestellten	R. M. 2 000 000	—
Konzernial-Beteiligungen	9 664 894	68	hierzu Überweisung aus dem Reingewinn	1 000 000	3 000 000
Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	12 000 000	—	gläubiger	106 000 000	—
Beteiligung bei dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G.	25 000 000	—	Akzente und Schecks	1 139 367 056	—
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	33 749 649	50	Wohlfahrts-fonds für die Angestellten	68 288 350	73
Schuldner in laufender Rechnung	527 616 978	07	Noch nicht abgehobene Gewinnanteile der früheren Jahre	96 200	80
Einrichtung	30 471 792	—	10% Gewinnanteil auf R. M. 135 000 000 Kommandit-Anteile	13 500 000	—
Bankgebäude	5 742 150	—	Gewinn-Teilung des Aufsichtsrats	656 750	75
Sonstige Liegenschaften	—	—	Übertrag auf neue Rechnung	217 614	14
	1 410 923 947	42		1 410 923 947	42

Gewinn- und Verlust-Rechnung 1927

Soll	R. M.	Pf.	Haben	R. M.	Pf.
Verwaltungskosten einschließlich Gewinnbeteiligung der Geschäftsführer, Direktoren, Prokuristen und Angestellten	47 474 393	14	Vortrag aus 1926	190 426	33
Steuern	7 206 146	63	Effekten	6 823 602	50
Zu verteilender Reingewinn	15 374 430	89	Provisionen	31 397 342	30
	70 054 970	66	Wechsel und Zinsen	25 867 304	41
			Beteiligung b. d. Norddeutsch. Bank in Hamburg	1 200 000	—
			Beteiligung b. dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A. G.	2 500 000	—
			Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	2 195 313	32
				70 054 970	66

Achtung!

Achtung!

Wo kauft die Reichswehr?



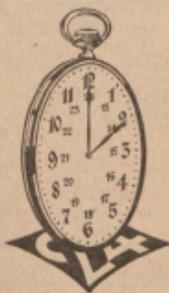
Die Uhr
erzieht zur
Pünktlichkeit!

Die Uhr
des
Verkehrsbeamten!

Die Uhr
mit der neuen
24 Stunden-Zeit!

Uhrenhaus
Kokoski

Vertrags-Lieferant!



Allen Reichswehrangehörigen gewähre ich beim Einkauf von Standuhren, Wanduhren, Bestecksachen, Taschen- und Armbandsuhren bequemste Zahlungsvereinfachung evtl. auch ohne Anzahlung.

Bei Vorliegen dieses Interesses gewähre ich trotz Zahlungsvereinfachung 5% Rabatt.

Somit in allen ins Uhren- und Goldwarenfach einschlägigen Artikeln größte Auswahl.

Berlin C25, Münzstr. 14/15

Ecke Kaiser-Wilhelm-Str., nur 1. Etage

Gegr. 1909 — Telephon: Königstadt 2027

Sür die Truppenausbildung

Die Einzelgefechtsausbildung des Schützen. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. Von Hauptmann v. Franke. R. 2, —.

Zu Zwecke der Darstellung werden Geländebilder, die verschiedenen Arten der Schützentraining, die Waffenhandhabung und -bedienung und die Feueranweisung im Kampf, Erwerbden, Tarnung, Wechsellagerung, Versteckung und Kastrullieren beschrieben und durch 66 illustrierte, praktische Beispiele und Skizzen veranschaulicht. (Militär-Wochenblatt.)

Die Gruppe. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Felde. Auf Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Von Major Rühle u. Hiltenspern. Vierte, durchgesehene Auflage. R. 2, —, bei Bezug von 10 Expt. und mehr je R. 1,80, von 50 Expt. ab je R. 1,65.

Eine äußerst lehrreiche Beispielsammlung für die erste Ausbildung in der Gruppe. Unter Berücksichtigung aller modernen Kampfmethoden erschöpfend die Beispiele neben alle Angriffsaufgaben, die die Gruppe treffen können. Jeder Angriff und Kampfsituation sind viele Anregungen für praktische Aufgaben der Übungen. (Offizier-Zeitung.)

Zwanzig Gruppenaufgaben. Praktische Hints für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Von Hauptmann v. Franke. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. R. 1,20.

Dieses wichtige und wertvolle Gefechtsausbildung wird hier geboten. Die Führer, die Gruppen anzuordnen und befähigen haben wertvolle Anregungen und praktische Hinweise, Gruppenführer und solche die es werden wollen, können sich selbst aus den Beispielen, jeder Schütze lernt, wie er sich im Felde der Infanterie, der Hauptaufgabe der Infanterie zu verhalten hat. (Offizier-Zeitung.)

Die Gefechtsausbildung der Infanterie-Romanie auf Grund der A. B. J. Zweite Auflage. Von Hauptmann v. Franke. R. 1,50.

Kompagnie und überführt werden zunächst die Kampfformen beschrieben. Dann folgen die Abstände der Geländeberechnung, Gefechtsaufstellung, Feuerführung, Rabbinat und Zuführung, um mit einem bestimmten Abstand über das Gefechtsfeld mit den anderen Klassen zu geben. (Militär-Wochenblatt.)

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68



SINGER
Nähmaschinen
sind
vorbildlich!

Erleichterte
Zahlungs-
Bedingungen.

Singer-Läden
überall!

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

DRESDNER BANK

Bilanz per 31. Dezember 1927

AKTIVA	RM.	PASSIVA	RM.
Kasse, fremde Geldsorten, Zinsscheine und Guthaben bei Noten- und Abrechnungsbanken ..	46 155 747,82	Aktienkapital	100 000 000,—
Wechsel	411 032 811,34	Gesetzliche Rücklagen	30 400 000,—
Notenguthaben bei Banken und Bankfirmen ..	226 851 336,34	Gläubiger	1 040 148 026,68
Resorts und Lombards gegen kurzzeitige Wertpapiere	86 111 461,21	Akzente und Schecks	99 687 140,73
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen ..	211 142 540,70	Pensionsfonds	2 000 000,—
Eigene Wertpapiere	981 205 917,41	Dividenden-Konto	87 777,72
Konsortialbeteiligungen	25 548 280,39	Reingewinn	13 072 564,—
Dauerhafte Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	27 770 482,65		
Schuldner in laufender Rechnung	803 889 486,12		
Bankgebäude	29 800 000,—		
Sonstiger Grundbesitz	910 000,—		
Mobilien	1,—		
Pensionsfonds-Effekten	1 930 860,65		
	1 884 795 509,13		1 884 795 509,13

Gewinn- und Verlust-Rechnung per 31. Dezember 1927

VERLUST	RM.	GEWINN	RM.
Handlungs-Unkosten-Konto	56 658 142,82	Vortrag von 1926	628 135,—
Steuern	7 491 780,14	Wechsel-, Zinsen-, Sorten- und Glasschein-Konto ..	32 605 494,59
Reingewinn	13 072 564,—	Provisions-Konto	42 206 840,29
		Ertragslose aus dauernden Beteiligungen bei anderen Banken und Bankfirmen	1 469 222,14
		Sonstige Einnahmen	318 795,44
	77 222 480,90		77 222 480,90